Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Nr. 237. Bromberg, Dienstag den 14. Oktober 1930. 54. Jahrg.

Reichstags-Eröffnung.

Am Montag, dem 13. Oktober, wird sich der neugewählte Reichstag in der bisher ungewohnten Stärke von 577 Mann zum ersten Mal im Wallot-Bau versammeln. Man wird durch Namensaufruf die Anwesenheitsliste feststellen, und dann die Abgeordneten, die zum größten Teil parlamentarische Neulinge sind, durch Handschlag vereidigen. Vielleicht gelingt es noch, an diesem Tage das Präsidium zu wählen, von dem man noch keineswegs weiß, ob sein erster Platz wieder durch den Kandidaten der stärksten Fraktion, nämlich den Sozialdemokraten Loebe, besetzt werden kann. Sonst dürfte dieser erste Tag des neuen Reichstags noch keine besonderen Entscheidungen bringen. Vielleicht werden Hitler-Leute und Kommunisten in Uniform auftreten, um das Bild zu beleben. Auch sonst wird die Stimmung kriegerisch und die Atmosphäre stickig sein. Es drängt vielerlei nach Entladung, und während der eine wünscht, daß sich alle Spannungen in ein friedliches Behagen, oder doch in einen ruhigen Arbeitsrhythmus auslösen möchten, wünscht der andere den Blitz Jupiters herbei, weil er an Krach und Getümmel seine Freude hat.

Diesem Reichstag stellt sich das Kabinett Brüning vor, das in wenig liebenswürdiger Weise durch drei Mißtrauensvoten zugleich begrüßt wird. Es antwortet mit einem sehr sachlichen Finanzprogramm und mit dem Vertrauen des Reichspräsidenten, dessen Stellung bedeutungsvoller wird, je schwieriger die parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse werden. In einer politischen Zeitschrift, die unter dem Titel „Das Staatsschiff" segelt, und dem Reichskanzler Brüning nicht fern steht, wurde dieser Tage folgendes festgestellt:

Parlamentarisch gibt es nur zwei Möglichkeiten: 1. eine Rechtsregierung mit den Nationalsozialisten (305 bis 328 Abgeordnete), 2. eine Regierung mit der SPD (etwa 309 Abgeordnete).

Die Rechtsregierung scheitert an folgenden Tatsachen:

1. Scharfe revolutionäre Opposition der S. P. D. mit der Tendenz auf eine proletarische große Einheitspartei.

2. Riesige Hetzoffensive der Kommunisten.

3. Die Nationalsozialisten würden Wehr- und Innenministerium fordern, um den Apparat für einen legalen Putsch in die Hand zu bekommen. Unterminierung dieser Regierung also auch von innen.

4. Die Nationalsozialisten müßten bei einer krisenhaften Zuspitzung im Winter zwangsläufig revolutionär werden, um ihre Massen nicht an die S. P. D. oder die Kommunisten zu verlieren. Sie würden also die Koalition mit einem Krach auffliegen lassen müssen. Die Zeche würden alle anderen Koalitionsparteien bezahlen.

Die Linksregierung scheitert an folgenden Tatsachen:

1. Nationalsozialisten und Kommunisten würden diese Koalition in die Zange nehmen und sich dabei in die Hände arbeiten.

2. Das würde unterstützt durch die nationalsozialistischen Länderregierungen (Thüringen, Braunschweig) und die zwiespältige Stellung von Volks- und Wirtschaftspartei.

3. Die SPD würde durch die zu erwartende Winterkrise gezwungen werden, entweder mit einem Krach auszutreten, um ihre Massen nicht an die Nationalsozialisten oder Kommunisten zu verlieren, oder aber sie würde sich spalten, wobei das parlamentarische Bonzentum in der Minderheit bleiben würde.

Beide Regierungen würden außerdem daran scheitern, daß sie aus ihrer inneren Gegensätzlichkeit heraus niemals jene wirtschaftlichen Maßnahmen beschließen könnten, die zur Behebung der Krise notwendig sind. Die Reichsregierung kann nicht antikapitalistisch, die Linksregierung nicht antisozialistisch vorgehen. Beides aber — antikapitalistisch und antisozialistisch — muß heute zur gleichen Zeit durchgeführt werden!

Bilanz: das heutige Parlament ist nicht mehr imstande, eine Regierung zu bilden. Eine Regierung ist nur noch ohne und gegebenenfalls gegen das Parlament zu bilden.

Welche Möglichkeiten bestehen dafür? Neuwahlen sind völlig aussichtslos, weil sie nur noch ein katastrophales Ergebnis zeitigen würden. Die Parteien dürften sich ihrer Stärke nach in folgender Reihenfolge darstellen: Nationalsozialisten. Sozialdemokraten, Kommunisten. An eine tragbare Regierung auf parlamentarischer Grundlage wäre nicht mehr zu denken. Auch der Versuch eines Volksentscheides würde dem Kabinett keine Mehrheit sichern. Bei den letzten Wahlen wurden von 35 Millionen gültigen Stimmen bereits 22 Millionen gegen die hinter Brüning stehenden Gruppen abgegeben.

Es bleibt also nur noch der Ausweg eines Präsidialkabinetts oder **Direktoriums** übrig, das zunächst über den schweren Winter hinweghelfen und eine radikale Finanzreform durchführen soll. Dieses Direktorium, das sich auf den Reichspräsidenten und die Reichswehr stützt, wird versuchen, mit dem Parlament auszukommen und zu diesem Zweck besonders lange Vertagungsfristen anzusetzen. Es wird aber auch in der Lage sein, mit Hilfe des Artikels 48 eine Zeitlang ohne jedes Parlament auszukommen, **wenn dem Direktorium selbst nur entschiedene Männer mit festem Willen und festem Programm angehören.** Als **Mitglieder des Direktoriums werden** neben dem Reichskanzler Dr. Brüning, der Reichsbankpräsident Dr. Luther, der Reichswehrminister Groener, der Reichsernährungsminister Schiele und nicht zuletzt der preußische Ministerpräsident Otto Braun genannt. Nach anderer Lesart würden an Stelle von Groner der General von Seeckt und an Stelle von Dr. Luther sein Vorgänger Dr. Schacht dem Direktorium angehören. Für Luther spricht vor allem, daß es ihm gelungen ist, am Sonnabend den großen Überbrückungskredit des Reiches im Betrage von 125 Millionen Dollar zum Abschluß zu bringen. Die Realverzinsung dieses Kredits wird weniger als 7 Prozent betragen und sich darum günstiger als die Young-Anleihe darstellen.

Besonders interessant ist die Tatsache, daß der preußische Ministerpräsident im Zusammenhang mit der Direktoriumsbildung genannt wird. Die Sozialdemokratie steht jetzt überhaupt vor den weitreichendsten Entscheidungen ihres Parteilebens. Während die linke Gruppe unter Führung des früheren Reichstagspräsidenten Loebe aus parteitaktischen Gründen (man will nicht noch mehr Stimmen an die Kommunisten verlieren) Herrn Braun von seinem „diktatorischen" Schritt zurückhalten will, denken die gemäßigten Sozialisten vor allem daran, durch die Bildung einer starken Regierung nach innen und nach außen die Kredit- und Wirtschaftslage des Reiches vor der Katastrophe zu bewahren.

In diesem Zusammenhang gewinnt der Ausgang des Metallarbeiter-Konfliktes in Berlin an symptomatischer Bedeutung. Der am Freitag abend gefällte Schiedsspruch sieht den Abbau der Löhne um 6 bis 8 Prozent vor, da nur durch eine solche Senkung der Gestehungskosten der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könnte. Die sozialdemokratischen Freien Gewerkschaften haben am gestrigen Sonntag in einer Funktionär-Versammlung diesen Schiedsspruch abgelehnt. Eine sofortige Abstimmung in den Betrieben soll über die Frage des Streiks entscheiden. Der Streik ist bei dem Überangebot an Arbeitern für die Streikenden eine gefährliche Sache, und so ist es keineswegs undenkbar, daß die gemäßigten Führer der Sozialdemokratie auf dem Kompromißwege eine Lohnsenkung, wenn nicht um 6—8, so doch um 3—5 Prozent durchsetzen werden.

Zur Stunde hat es wenigstens den Anschein, als wenn die Sozialdemokratie eine Vertagung der Mißtrauensanträge durchsetzen wird, und als wenn sie ebenso bereit ist, die Ablehnung der im Juli verkündeten Notverordnung zu verhindern und dem Anleihegesetz für den Überbrückungskredit zu einer Mehrheit zu verhelfen. **Was dann geschieht, liegt in den Händen des Reichspräsidenten und seines Direktoriums.**

*

Eine Kundgebung des preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 13. Oktober. (PAT.) Im „**Vorwärts**", dem Hauptorgan der Sozialdemokratischen Partei, veröffentlicht der **preußische Ministerpräsident Braun** einen charakteristischen Artikel über die innerpolitische Lage in Deutschland. Der Ministerpräsident betont, daß diese Lage nach den letzten Wahlen zum Reichstage chaotisch und sehr ernst sei. Die deutsche Sozialdemokratie sei sich der Aufgabe bewußt, die sie gegenüber der Republik im gegenwärtigen Augenblick habe. **Sie müsse mit allen Kräften die republikanische Struktur vor der drohenden faszistischen Diktatur verteidigen.** An dieses Ziel würden die Sozialdemokraten mit zusammengebissenen Zähnen herangehen, entschlossen, eine Politik zu treiben, die sich zwar nicht der Popularität erfreut, wie die Politik der Schreier, aber dafür die Garantie dafür gibt, daß an der Verfassung und der Demokratie festgehalten werden kann. Entgegen den Gelüsten der Feinde von rechts und links erklärt Braun, werden wir die Deutsche Republik retten, wenn wir uns unter Wahrung eines nüchternen Urteils zu einer unpopulären Politik entschließen, die sich aber auf das Verantwortungsgefühl stützt.

Die deutsche Staatsliste erhielt die Nr. 12!

13 Staatslisten wurden bisher bestätigt.

Warschau, 13. Oktober.

Am Freitag hat die erste Sitzung der Generalwahlkommission stattgefunden, die sich mit der Prüfung der eingereichten Staatslisten für den Sejm und den Senat befaßte. An der Sitzung, die bis 3 Uhr nachts dauerte, nahmen alle Mitglieder der Kommission, und zwar die Herren Podoski (Regierungsklub), Puzak (PPS), Woźnicki (Wyzwolenie), Zawicki (Nationaldemokratie), Kryja (Bauernpartei), Urbanowicz (Piast), Utta (Deutscher Klub) und Kossowski (Ukrainischer Klub) teil. Von den 21 eingereichten Staatslisten wurden 13 bestätigt und mit folgenden Nummern versehen:

Nr. 1 Regierungsblock.

Nr. 2 Revolutionäre Fraktion PPS (Regierungssozialisten).

Nr. 4 Nationale Partei (Nationaldemokratie).

Nr. 5 „Bund" (jüdisch-linksradikal) und Unabhängige Arbeitspartei (Sozialistische Linke).

Nr. 6 Jüdisches Arbeiterwahlkomitee der Poalej-Zion.

Nr. 7 Verband zum Schutze der Rechte und der Freiheit des Volkes (Zentrolinksblock).

Nr. 11 Ukrainisch-weißrussischer Wahlblock.

Nr. 12 Deutscher Wahlblock.

Nr. 14 Jüdischer nationaler Wahlblock in Galizien (Zionisten).

Nr. 17 Block zum Schutze der Rechte der jüdischen Nationalität (Jüdische zionistische Parteien Kongreßpolens mit dem früheren Abg. Grünbaum an der Spitze).

Nr. 18 Jüdisch-nationaler Wirtschaftsblock (Orthodoxe und Kaufleute unter Führung des ehemaligen Abgeordneten Wislicki).

Nr. 19 Katholischer Volksblock (Christlichdemokraten).

Nr. 21 Monarchistische Organisation aller Stände.

Die Liste Nr. 20 der Sezessionisten der Bauernpartei wurde für ungültig erklärt, weil von den sechs Abgeordneten, die sie unterzeichnet hatten, drei durch Ergänzungswahlen gewählt worden waren, und durch die Auflösung des Parlaments keine Gelegenheit mehr hatten, den vorgeschriebenen Eid zu leisten und somit nicht als Abgeordnete angesehen wurden.

Die Entscheidung über die Listen Nr. 3 (Arbeiter- und Bauerneinheit), Nr. 8 (Weißrussischer Arbeiter- und Bauernbund), Nr. 10 (Ukrainische Arbeiter- und Bauernpartei „Selrob"), Nr. 13 (Vereinigte Bauernlinke-Selbsthilfe), Nr. 15 (Russische Bauernorganisation) und Nr. 16 (PPS-Linke) wurde vertagt, da hier viele Unterschriften auf ihre Echtheit hin nachgeprüft werden sollen. Es handelt sich hier zum größten Teil um kommunistische Listen. Die nächste Sitzung der Generalwahlkommission findet am Mittwoch statt.

Die Folgen der Deutschenhetze.

Straßenkrawalle und eingeschlagene Fenster in Posen.

Die Hetze der nationalistischen Presse nach Art des „Kurjer Poznański" hat endlich das von den Hetzern erwünschte Ergebnis gehabt: Eine aufgeregte Menge hat den gestrigen Sonntag in Posen nach ihrer Art geheiligt, indem sie auf den Straßen auf die Deutschen schimpfte, die Rota sang, in deutschen Geschäften die Fenster einschlug und vor dem deutschen Generalkonsulat demonstrierte. Angefeuert zu den höchst bedauerlichen Krawallen wurde die Menge durch Flugblätter, in denen in der üblichen hetzerischen Weise von angeblichen Bedrückungen der polnischen Bevölkerung in den deutschen Grenzgebieten berichtet wurde, die vermutlich unwahr sind. Die Polizei ist natürlich den Exzedenten entgegengetreten und hat wohl die Stadt vor noch größeren Ausschreitungen, für deren Schäden die Posener Steuerzahler aufzukommen haben, bewahrt. Ob das Einschreiten der Polizei rechtzeitig und mit dem gebotenen Nachdruck erfolgt ist, darüber werden wir uns erst äußern können, wenn nähere Nachrichten über den Schwarzen Tag in Posen vorliegen werden.

Über die deutschfeindlichen Exzesse in Polen läßt sich der „**Ilustrowany Kurjer Codzienny**" von seinem Posener Korrespondenten folgendes melden:

Leute, die Flugblätter verteilten, wurden bald von einer riesigen Menschenmenge umringt, aus der jemand die Losung ausgab, **die deutschen Zeitungen zu vernichten.** Die aufgehetzte Bevölkerung zog dann durch verschiedene Straßen und nahm den Zeitungsverkäufern, die angetroffen wurden, sämtliche deutschen Zeitungen ab, die auf die Straße geworfen und **in Brand gesteckt** wurden. Die Menge machte dann vor der **Vereins-Buchhandlung** Halt und **schlug dort die Fensterscheiben ein.** Dasselbe Schicksal ereilte die **Geschäftsräume des „Posener Tageblatts".** Von hier begab sich der Zug vor das **Deutsche Konsulat,** wo die Manifestanten die **„Rota"** sangen und Rufe gegen Deutschland ausbrachten. Auf dem Rückwege wurde auch **die deutsche Buchhandlung von Rehfeld** nicht verschont. **Man sang auch hier die „Rota", stieß Rufe gegen die Deutschen aus und schlug zur Bekräftigung dieser Rufe die Scheiben ein.**

Inzwischen traf die Polizei zu Pferde und zu Fuß ein und begann die Demonstranten zu zerstreuen, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen ihr und den Manifestanten kam. Es wurde jedoch niemand verletzt. Die zerstreute Menge versammelte sich bald wieder in den anliegenden Straßen, **zog vor das deutsche Gymnasium und schlug auch dort die Scheiben ein.** Einige widerspenstige Manifestanten wurden verhaftet. Die ganze Manifestation dauerte etwa zwei Stunden. Vor der Buchhandlung von Rehfeld und dem „Posener Tageblatt", wo Polizeiposten aufgestellt waren, sammelten sich noch lange Menschenmassen an, die ihrem Haß gegen **Deutschland Ausdruck** gaben.

Die Sowjets schaffen die Arbeitslosen-Fürsorge ab.

Einführung der Arbeitspflicht.

Laut Meldung der „Voss. Ztg." aus Moskau wies der Arbeitskommissar alle Arbeitsbörsen telegraphisch an, in Zukunft an qualifizierte und nichtqualifizierte Arbeitskräfte keine Unterstützungen mehr auszuzahlen und die Zahlungen sofort einzustellen.

Die Ursache zu dieser scharfen Maßnahme liegt sowohl in der Finanznot, wie in dem ständig wachsenden Mangel nicht nur an qualifizierten, sondern auch an unqualifizierten Arbeitskräften. Das macht sich besonders in den Kohlenschächten und auf Neubauten bemerkbar, die weit von den Städten entfernt liegen und schlechte Wohnungs- und Nahrungsverhältnisse aufweisen.

In der Mitteilung des Arbeitskommissars wird weiter angeordnet, daß die Arbeitslosen, die oft mit Rücksicht auf ihre Familie oder ihre Wohnung ihre Heimatstadt nicht verlassen wollen oder Arbeitsmöglichkeit entsprechend ihrer beruflichen Vorbildung fordern, an Baustellen und Arbeitsplätze zu schaffen sind, wo Bedarf vorhanden ist, unabhängig von ihrem Beruf und ihrer sachlichen Eignung. Wer sich weigert, dem Befehl zur Arbeit nachzukommen, wird von der Arbeitsbörse gestrichen. Er verliert also damit dauernd die Rechte der Arbeiterklasse.

Der einzige Absagegrund ist Krankheit, die jedoch durch besondere Ärztekommissionen festgestellt und bestätigt werden muß.

Ein Uebergangskabinett in Rumänien.

Mironescu vor einer schwierigen Aufgabe.

Die Regierungskrise in Rumänien ist zu Ende, aber wahrscheinlich nicht für lange Zeit. Maniu, der Führer der nationalen Bauernpartei, ist fort — die Partei selbst ist an der Macht geblieben. Das Regime der National-Zaristen existiert weiter, Rumänien hat eine Parteiregierung beibehalten. Sicherlich wird König Karl II. sich mit diesem Zustand nicht mehr lange abfinden. Und so steht Rumänien vor neuen politischen Wandlungen.

Karl II. hat unmittelbar nach seiner Thronbesteigung den Wunsch ausgesprochen, eine Regierung der nationalen Union gebildet zu sehen, also eine Regierung, an der sämtliche Parteien mitarbeiten, um die wirtschaftliche und politische Gesundung in Rumänien herbeizuführen. Der Wunsch des Königs blieb unerfüllt. Zu sehr war sein Rücktritt Sache der national-zaranistischen Regierung Maniu, zu scharf der Übergang, als daß die oppositionellen Parteien mit den Liberalen an der Spitze sich in die neue Situation von einem Tag zum anderen hineinleben konnten. Da die Nationalzaranisten im Parlament die absolute Mehrheit besitzen, blieb kein anderer Ausweg übrig, als diese Partei zunächst weiterregieren zu lassen.

Bald stellte es sich jedoch heraus, daß diese starke regierende Partei dem Zerfall nahe war: die inneren Gegensätze, die sich schon früher zeigten, die aber Maniu durch die Rückkehr Karls abzulenken oder gar völlig aus der Welt zu schaffen hoffte, loderten mit neuer Gewalt wieder auf. Zwei Lager zeichneten sich ab: auf der einen Seite die Zaranisten (Bauernbündler), unter Führung von Mihalake, auf der anderen — die transsylvanischen Nationalisten mit Maniu an der Spitze. Es ist Maniu nicht gelungen, die Meinungsverschiedenheiten zu überwinden, die ihm von dem Landwirtschaftsminister Mihalake und dem Innenminister Vaida Voevod trennten. Auch verstand es Maniu nicht, sich mit seinen Kollegen Junian und Manoilescu gut zu stellen, die heute in Rumänien als persönliche Vertraute des Königlichen Hofes gelten. Unter diesen Umständen war ohne weiteres klar, daß Maniu, der innerhalb seiner eigenen Partei mit größten Widerständen zu kämpfen hatte, am wenigsten dazu geeignet wäre, ein Kabinett der nationalen Einigung zustande zu bringen. Maniu mußte gehen.

König Karl II. war es, der mit aller Entschiedenheit Partei gegen den Ministerpräsidenten nahm. Er stellte dem Mann, der ihn zum Throne verholfen hatte, eine Reihe von Forderungen, unter denen die wichtigsten folgende waren: Abstriche im Budget um rund 7 Milliarden Lei, also etwa um 15 Prozent des gesamten Staatshaushalts; Wiederherstellung der Ruhe und Verhinderung weiterer Ausschreitungen, die in den letzten Monaten gang und gäbe geworden sind; Lösung der Finanzkrise und Erleichterung der Lage des Bauernstandes; Parteipolitische Entspannung mit dem Ziele, eine Verständigung zwischen den Parteien vorzubereiten. Als Maniu diese Forderungen des Königs seinem Ministerkollegen zur Beratung vorlegte, stellte es sich bald heraus, daß eine Einigung über die einzuschlagenden Wege zur Erfüllung dieser Forderungen nicht herbeizuführen war. Das Schicksal Manius war besiegelt.

Der neue Ministerpräsident Mironescu ist nicht der Mann, der auf lange Sicht hin Herr der politischen Lage bleiben könnte. Er ist zu sehr mit der parteipolitischen Maschinerie der Nationalzaranisten verknüpft. Der Bauernführer Mihalake, der übrigens dem König von Maniu als neuer Regierungschef empfohlen wurde, hätte vielleicht das große Aufbauprogramm in die Wege leiten können. Aber auch Mihalake hätte kaum dieses Aufbauprogramm bis zu Ende durchgeführt. Nur ein einziger rumänische Staatsmann wäre vielleicht diesen Aufgaben gewachsen: Nicolas Titulescu, der ehemalige Außenminister und derzeitige Gesandte in London. Titulescu, dessen Autorität in Rumänien außerordentlich groß ist, hält sich von der aktiven Politik merkwürdigerweise bis auf weiteres zurück. Anscheinend glaubt er, daß seine Stunde noch nicht gekommen ist. Man ist aber heute in Rumänien allgemein der Auffassung, daß Titulescu der „kommende Mann" ist, und daß es außer ihn keinen gibt, der die gesamten Kräfte des Landes zur Überwindung der Wirtschaftskrise sammeln könnte. Man glaubt jedoch gleichzeitig, daß Titulescu nicht allzu lange auf sich warten lassen wird. Denn es kann in Rumänien ein Umstand eintreten, der den „kommenden Mann" zum politischen „alten Eisen" legen könnte: die Militärdiktatur . . .

Umgestaltung des Memeler Landesdirektoriums

in letzter Stunde.

Memel, 9. Oktober. Der Präsident des Landesdirektoriums des Memelgebiets, Reisgys, hat nunmehr auf Grund der Genfer Abmachungen, nach denen noch vor dem 10. Oktober an Stelle der beiden bisherigen Landesdirektoren Dugnus und Czeskleba zwei den Mehrheitsparteien angehörende oder ihnen nahestehende Direktoren ernannt werden sollen, den Bürgermeister Schulz (Memel) und den Beisitzer Sziegaud zu Mitgliedern des Landesdirektoriums ernannt. Die Abberufung der beiden bisherigen Direktoren Dugnus und Czeskleba ist, soweit bekannt ist, bisher nicht erfolgt.

Curtius an Zaunins.

Kowno, 11. Oktober. (PAT.) Gestern erhielt die Litauische Regierung unter der Adresse des Außenministers Dr. Zaunius vom Generalsekretär des Völkerbundes Drummond ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Ich beehre mich, Eurer Exzellenz ein Telegramm des Ministers Curtius zu übersenden, das während Ihrer Abwesenheit eingegangen ist. Das Telegramm des Ministers Curtius lautet folgendermaßen: „In anbetracht dessen, daß Litauen in der Memelfrage Versprechungen gemacht hatte, hat sich Deutschland bereit erklärt, daß der Völkerbund sich mit den Memeler Beschwerden nicht beschäftige; doch die Litauische Regierung hat die Versprechungen nicht gehalten. Im Wahlgesetz wurden zwar Änderungen eingeführt, jedoch ziemlich spät, denn dies geschah erst gestern. Diese Änderungen werden auf die Wahlen keinen Einfluß ausüben."

Die Litauische Regierung sandte unverzüglich ein Telegramm nach Genf, in dem es heißt, daß sie alles getan habe was vereinbart war.

Republik Polen.

Sprengung des Zionistischen Blocks.

Dem jüdischen „Nasz Przeglad" zufolge hat die politische Kommission der ostgalizischen zionistischen Exekutive beschlossen, sich der Staatsliste des ehemaligen Abg. Grünbaum nicht anzuschließen, sondern auf die bereits eingereichte eigene Liste zu stimmen, die den Namen trägt „Jüdischer Nationalblock in Galizien". Die Sprengung des Zionistischen Blocks ist somit zur Tatsache geworden.

Neuer polnischer Botschafter in Angora.

Angora, 11. Oktober. (PAT.) Am 8. d. M. überreichte der neu ernannte Botschafter der Republik Polen in der Türkei, Olszowski, dem Präsidenten der Türkischen Republik die Beglaubigungsschreiben.

Deutsches Reich.

Böß zum 1. November pensioniert.

Der Magistrat Berlin beschloß, dem Pensionierungsgesuch des Oberbürgermeisters Böß zum 1. November 1930 mit der gesetzlichen Pension stattzugeben. Er wird diesen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage zur Kenntnisnahme mitteilen und um Neubesetzung der Stelle bitten.

Deutsches Luftschiff für die Sowjets.

Berlin, 9. Oktober. Wie hier verlautet, schweben zwischen der Sowjetbotschaft in Berlin und den interessierten deutschen Stellen Verhandlungen über den Erwerb eines deutschen Luftschiffes für Sowjetrußland und über die Lizenz zum weiteren Bau dieser Luftschiffe auf dem Gebiet Sowjetrußlands, unter der technischen Leitung und Aufsicht von deutschen Ingenieuren.

Die Großstadt der Tropen.

Von Dr. Colin Roß.

In Brasilien tobt zurzeit der Bürgerkrieg. Da wird unsere Leser die nachstehende anschauliche und instruktive Schilderung über die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro interessieren, die der bekannte Weltreisende Dr. Colin Roß in seinem fesselnden Buch „Südamerika, die aufsteigende Welt" gibt. Der Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, gab uns die Genehmigung zum Abdruck.

Die Schriftleitung.

„Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit."

Wenn der Dampfer in die Bai von Rio de Janeiro einläuft, vorbei an den umgischten Kaimauern der alten Forts und unter dem Schatten der unheimlichen Felssäule des „Zuckerhuts", schaut man den Berg, auf den der Satan den Erlöser führte, um ihn zu versuchen. Wenigstens machen die Brasilianer Anspruch darauf, daß der Corcovado, die steil über Stadt und Bucht ragende Felsklippe, der Berg sei, von dem das vierte Kapitel des Matthäus-Evangeliums erzählt.

Es läßt sich gegen diese Legende wenig einwenden; denn der Versucher hätte in ganz Palästina, ja in der ganzen Alten Welt keinen Fels finden können, zu dessen Füßen so überreich alle Herrlichkeit der Welt ausgebreitet ist.

Brasiliens Hauptstadt ist vielleicht die schönste Stadt der Erde. Das ist so bekannt und so oft geschildert, daß es müßig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Mehr noch, man sollte gar nicht erst versuchen, ihre Schönheit zu schildern; denn sie ist derart, daß sie über Maß und Beschreibung hinausgeht. Wenn man über die grünen, palmenbestandenen, in Blüten brennenden Hügel streift, die wie vielfach gereihte Perlenschnüre Stadt und Bai umgrenzen, geht das Maß des Schönen selbst über das hinaus, was die Augen aufzunehmen vermögen.

Wenn irgendwo, braucht man in Rio Zeit und Muße, um die Schönheit zu genießen, die dort auf den Beschauer einstürmt. Denn sie ist immer da, ob die über die Bucht gespannte, schmerzhaft blaue Kuppel wolkenlos ist und alle Farben an Leuchtkraft miteinander wetteifern, oder ob die aus schwarzen Wellen und weißem Gischt ansteigenden, mit allen Tropengewächsen überwucherten Felsen in mystischgeheimnisvolle Nebel sich verlieren. Mag man über die Hügel wandern, oder die Bucht durchkreuzen, die endlosen Praias, die Strandpromenaden, im Auto oder in der Elektrischen entlang fahren, auf den Corcovado steigen oder auf den Zuckerhut, die Schönheit wird nie weniger. Immer eine neue Bucht, eine neue Klippe, aus Palmen und Blüten wachsend, immer ein neuer Ausblick. Geht die Sonne auf, brennen Bucht und Berge in dem tiefsten Rot einer ungeheuren Feuersbrunst. Senkt sich die Nacht, so laufen vielfache Lichterreihen jede Strandzeile entlang, jeden Hügel hinauf. Die Berge stehen wie phantastische Schatten am Himmel, bis auf den unheimlichsten, den Pao d'Assucar, der aus den Lichterkränzen aufsteigt wie die gespenstische Vision eines riesenhaften Symbols altheidnischer Phallusfeste.

Wenn ich jemand beneide, so sind es jene portugiesischen Seefahrer, die, als erste in die Bucht einlaufend, die ganze Tropenwelt um die blaue Bucht noch in ursprünglicher, unberührter Herrlichkeit antrafen.

Das heißt jedoch nicht, daß Rio als Stadt nicht auch seine schönen Teile hätte. Keineswegs will ich mir das boshafte argentinische Wort zu eigen machen, das von Rio, wie überhaupt von ganz Brasilien behauptet: „La natura leza todo, los brasileros nada"; das heißt, daß alles die Natur geschaffen, die Brasilianer nichts.

Freilich die Stadt ist entstanden und gewachsen wie alle südamerikanischen Städte. Wahllos und unorganisch wurden Häuser und Straßen über Hügel und Täler geworfen. Aber einen großen Vorzug hat sie vor fast allen übrigen Seestädten: die Lage des Hafens.

Der mächtige Eindruck eines modernen Hafens soll nicht geleugnet werden, der immer gleich bleibt, mochte man an einem Nebeltag die Elbe hochfahren und in vergangenen Tagen den Mastenwald des Hamburger Hafens vor sich sehen, oder auf der Themse unter Tower Bridge hindurchgleiten, oder in den Hudson einlaufen zwischen Docks, Riesenschiffen und den phantastischen Wolkenkratzern Newyorks. Aber immer schließt doch der Hafen die eigentliche Stadt vom Wasser und der freien See ab, bleibt kein Platz für Bäder und Strandpromenaden. Rio dagegen stößt mit seinem Zentrum, mit seiner City, in breiter Front an die offene Bucht, und der Hafen, Arsenale, Docks und Werften, alles was raucht, qualmt und lärmt, ist nach hinten verlegt, tiefer in die Bucht hinein, gleichsam an die Rückseite der Stadt. Was man beim Einlaufen von der Stadt zunächst vor sich sieht, wirkt wie ein Palast, wie ein Garten. Diesen Teil der Stadt so auszubauen, daß er den Vergleich mit jeder Hauptstadt der Welt aushält, hat die Brasilianer ein Vermögen gekostet, so viel, daß die Unzufriedenheit in den einzelnen Staaten, vor allem in denen des Nordens, groß wurde, weil so viel an den Prunk der Hauptstadt gehängt wurde, während es für ihre Bedürfnisse an Geld mangelte.

Wie Buenos Aires war die City von Rio ursprünglich ein Winkelwerk kleinen Gassen. Eine Bresche wurde hindurchgeschlagen, von einer Bucht zur anderen, ein mächtiger Durchlaß für Luft und Licht, der den frischen Seewind bis ins Zentrum trägt. Die so entstandene Avenida Rio Branco grenzt auf der einen Seite an die Kais und die Hafenanlagen, auf der anderen an die Praira, den freien Strand, die breiten palmenbepflanzten und beetumsäumten promenadeartigen Straßenzüge, die viele Kilometer weit die Buchten entlang führen.

Auf diesen Promenaden, sowie in den Straßen, die auf sie münden, sieht man am frühen Morgen ein eigenartiges Bild: Männlein und Weiblein wandern da, nur mit Badeanzug, höchstens noch mit Bademantel oder Badetuch bekleidet, an den Strand. Eine Badeanstalt in unserem Sinne gibt es in ganz Rio nicht; jeder badet, wo er gerade Lust hat, und an der Stelle, die seiner Wohnung am nächsten liegt. In bestimmten Abständen führen Treppen oder schräge Rampen ins Wasser hinunter. Dieser Badebrauch beschränkt sich keineswegs auf die unteren Schichten. Auch die Damen der Gesellschaft baden hier, und man kann des Morgens häufig Damen sehen, die im Badeanzug ihr eigenes Auto an den Strand hinunterlenken.

Autos sieht man überhaupt in ungeheurer Menge, kaum viel weniger als in Newyork oder Chicago. Pferde dagegen ziehen höchstens noch einen Leichenwagen. Nichts macht einen merkwürdigeren Eindruck als so ein schimmelbespannter Leichenwagen, hinter dem eine endlose Kette viele pferdestarker Automobile im langsamsten Tempo dahinschleicht.

Ja, die Stadt ist reich, und sie zeigt und verschwendet ihren Reichtum, sie, die kostbarste Blüte eines reichen Landes. Es war für sie keine Kleinigkeit, nicht nur zur schönen, sondern auch zur gesunden Stadt zu werden. Ursprünglich war Rio de Janeiro eines der schlimmsten Fiebernester an der brasilianischen Küste. So schlimm, daß zeitweise die Schiffe sich scheuten, es anzulaufen — man erzählte von Schiffsbesatzungen, die bis auf den letzten Mann dahingesiecht waren — so schlimm, daß die brasilianischen Kaiser ihre Residenz aus dem Fiebersumpf heraus in die Berge verlegten, wo sie in Petropolis sich eine eigene Stadt bauten.

Heute aber ist Rio so gesund wie nur irgend eine Stadt der Welt. Nur eines ist geblieben von den Lasten des Klimas: die Hitze. Aber es ist ja nur eine Frage des Ausbaus der Verkehrsmittel, um die ganzen Wohnviertel auf die frischen kühlen Berghügel zu verlegen, so daß am Hafen nur die Geschäftshäuser bleiben, die durch künstliche Kühlung und Ventilation vor der Hitze geschützt werden. Schnelle Verbindungen, in Tunnels laufende elektrische Schnellzüge würden an die Bucht, Badestrand und den offenen Ozean führen, so daß man von der Wohnung ebenso rasch zum Bad wie zur Geschäftsstadt gelangen könnte.

Wie heute schon eine Seilbahn freischwebend Hunderte von Metern weit auf den Zuckerhut führt, so ließen sich alle die einzelnen Bergkuppen miteinander verbinden, und auf einem zentral gelegenen würde eine Vergnügungsstadt mit Theatern, Kinos und Tanzpalästen sein.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 237.

Bromberg, Dienstag den 14. Oktober 1930.

Pommerellen.

13. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

× **Unglücksfall.** Ein spielender fünfjähriger Knabe namens Lewandowski, dessen Eltern Rothöferstraße (Czerwonodworna) wohnhaft sind, wurde am Freitag auf dem Platze an dieser Straße durch den Hufschlag des Pferdes eines in der Gehlbudenstraße (Gelbudzka) wohnenden Fleischermeisters insofern erheblich verletzt, als das Kind einen Bruch des rechten Teils der Kinnlade erlitt. Der verwundete Knabe wurde in die Klinik der Krankenkasse gebracht. *

* **Die Feuerwehr** wurde Sonnabend früh 9 Uhr durch beide Sirenen nach dem Hause Lindenstraße (Lipowa) 33 gerufen, demselben Gebäude, in dem bekanntlich vor etwa zwei Monaten der folgenschwere Dachstuhlbrand gewütet hat. Diesmal allerdings war der Grund des Alarms nur ein auf dem Hofe infolge Überkochens in Brand geratenes Faß mit zum Dachdecken bestimmtem Teer. Schon bevor die Wehr zur Stelle war, hatte eines ihrer in der Nähe wohnenden Mitglieder den Brand erstickt und jede Gefahr beseitigt, so daß ein weiteres Eingreifen sich erübrigte. *

t **Die Zufuhr zum Sonnabend-Wochenmarkt** war bedeutend besser als diejentge seines Vorgängers, ebenso gestaltete sich auch der Verkehr erheblich flotter. Butter, die reichlich angeboten wurde, kostete 2,10—2,40, Eier 2,80—2,90, Glumse 0,15—0,50. Auf dem Obstmarkt gab es an Äpfeln Stettiner für 0,30—0,35, Renetten und Gravensteiner 0,40 bis 0,50, Fallobst 0,20—0,25, Birnen 0,50—0,80, Weintrauben 1—1,20, ausländische 2,25—2,50, Pflaumen 0,80—1,00. Tomaten kosteten 0,20—0,25, grüne Tomaten 0,10, Kürbis das Pfund 0,10, Rosenkohl 0,30—0,35, Weißkohl der Zentner 1,00, Rotkohl 0,05—0,08, Blumenkohl 0,15—0,70, Spinat 0,30 bis 0,40, Mohrrüben 0,10, Schnittbohnen 0,20, nicht ausgereifte Bohnen 0,40—0,50, Senfgurken Stück 0,20—0,25, Zwiebeln 2 Pfund 0,25, Rote Rüben 0,10, Grünzeug das Bündchen 0.,10—0,20. An Pilzen gab es Steinpilze zu 0,80, Reizker 0,80, Pfifferlinge 0,35, Grünlinge und Butterpilze 0,20—0,30. Der Preis für Kartoffeln war 2—3,50 pro Zentner, 0,04 das Pfund. Gänse erhielt man für 1,50 das Pfund, magere 1,00, Enten das Stück 3,50—6,00, Puten 7,00 bis 9,00, alte Hühner 4—5,00, junge 1,80—2,50, Tauben das Paar 1,60—1,80, Rebhühner Stück 1,80—2,00. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,40—3,00, Schleie 2,50, Zander 2,50, Hechte 1,80—2,00, Barsche (große) 1,50, Aalquappen 1,50, Bressen 1—1,20, Plötze 0,50—0,80. *

× **Wem gehört die Handtasche?** Eine gelbe Damenhandtasche ist in der Culmerstraße (Chełmińska) gefunden und auf dem Polizeiposten, Schwerinstraße (Sobieskiego) abgegeben worden. Von dort kann die Eigentümerin die Tasche abholen. *

× **Der Sonnabend-Polizeibericht** führte als festgenommen 3 Diebe und 3 Betrunkene auf. Anzeigen sind in 8 Fällen erstattet worden, darunter 5 wegen Verstoßes gegen Verkehrs-, insbesondere Fahrvorschriften. — Auf dem Sonnabend-Wochenmarkt wurde von den Beamten daraufhin revidiert, ob das von Händlern feilgehaltene Obst unter Bedeckung gehalten wird. Bekanntlich besteht bezüglich des Obsthandels auf Straßen und Plätzen diese Vorschrift. Jetzt ist diese also auch auf die auf den Wochenmärkten ausstehenden Obsthändler ausgedehnt worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Das 10. Spieljahr der Deutschen Bühne wird am kommenden Sonntag, dem 19. d. M., abends 7 Uhr, mit dem unsterblichen Schauspiel von Gerhart Hauptmann „Rose Bernd“ eröffnet. Es ist dies ein würdiger Auftakt für das Jubiläumsjahr. Die Regie liegt in den Händen von Walter Ritter jun., der Wert darauf legt, diese Aufführung in jeder Weise künstlerisch herauszubringen. Die Besetzung ist eine sehr gute, so daß mit einem genußreichen Abend zu rechnen ist. Durch die Abonnementshefte zu ermäßigten Preisen ist eine Verbilligung der Plätze eingetreten, worauf wir besonders hinweisen. (10956 *

Wer am Mittwoch nicht zum heiteren Abend von Joseph Plaut im Gemeindehause geht, schädigt seine Gesundheit, denn Lachen macht gesund. Das Publikum wird aber nicht nur lachen, es wird vor Beifall toben. Eintrittskarten in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3. (10763 *

Thorn (Toruń).

t **Der Magistrat Thorn** bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Firma „Standard“ S. A. hierselbst, Breitestraße (ul. Szeroka) 37, auf dem Grundstück Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 162/166 eine Schmalzfabrik und Packerei einzurichten beabsichtigt. Eventuelle Einsprüche gegen dieses Industrieunternehmen sind schriftlich einzureichen oder bis zum 18. Oktober d. J. beim Magistrat, Abteilung IV (Wydział Przemysłowy), Rathaus, Zimmer 38, zu Protokoll zu geben. Dortselbst liegen auch die Pläne des Unternehmens zur Einsicht aus. * *

t **Die Einwohner der Stadt Thorn** werden vom Magistrat benachrichtigt, daß die Städtische Wasserwerksverwaltung am Sonnabend abend 8 Uhr mit dem Anstreichen des Wasserbehälters im Wasserturm beginnt. Die Dauer dieser Arbeit ist auf etwa sechs Tage berechnet. Aus diesem Grunde wird in den oberen Stockwerken der Häuser und in höhere belegenen Grundstücken der Wasserdruck schwächer werden. * *

‡ **Warnung.** In Pommerellen halten sich zur Zeit einige „Bankagenten“ auf, unter ihnen ein gewisser Otto Klinkosz, die im Auftrage der Firma „Richard Normann Bankkommission, Berlin N. 113, Carmen-Silva-Straße 3“ zu günstigen Bedingungen Auslandsanleihen anbieten. Sie lassen sich à conto gewisse Geldbeträge, die nicht rückzahlbar sind, auszahlen. Polizeiliche Ermittlungen ergaben, daß gegen Richard Normann von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts II in Berlin unter dem Aktenzeichen L. 5. c. I. 1141/30 eine Untersuchung wegen Betruges eingeleitet ist. * *

‡ **Spurlos verschwunden** ist der 31jährige Amtsbote Stanisław Adamczyk des hiesigen Finanzamtes. Er begab sich am 1. d. M. aus seiner in der Spritstraße (ul. Jana Olbrachta) 13 belegenen Wohnung fort und ist bisher **noch nicht** zurückgekehrt. Die Polizei hat die Suche aufgenommen. * *

‡ **Eine Geisteskranke.** Zu unserer letztens unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz teilt die Polizei ergänzend mit, daß es sich um die 61jährige Franziska Nochar, ohne festen Wohnsitz, handelt. Es wurde festgestellt, daß die Frau die Geisteskrankheit nur simuliert. Sie ist Gewohnheitslandstreicherin und wurde deshalb in das hiesige Kreisgericht eingeliefert. * *

‡ **Durch Vergiftung mit Sublimat** versuchte sich Freitag nachmittag die im „Spital zum guten Hirten“ untergebrachte Janina Sadowska das Leben zu nehmen. Sie wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt. * *

‡ **Laut letztem Polizeibericht** wurden am Freitag drei kleine Diebstähle angemeldet und insgesamt 14 Protokolle aufgenommen. Festgenommen wurden drei Personen wegen gewerbsmäßiger Unzucht, eine Person wegen Diebstahls und drei Betrunkene. * *

Culmsee (Chełmża).

v. **Die Registrierung der Jahrgänge 1885—1910** findet in der Zeit vom 15. bis 30. November 1930 im Magistratsgebäude statt. Es haben sich hierzu alle Personen männlichen Geschlechts zu stellen, die in den Jahren 1885 bis 1910 geboren sind und die bisher aus irgendwelchen Gründen nicht registriert wurden. ✠

v. **Polizeiverordnung.** Die Benutzung des Marktplatzes., der Culmer-, Thorner- und Bahnhofstraße ist allen mit Zuckerrüben beladenen Wagen durch die Verkehrspolizei untersagt worden. Diese Fahrzeuge müssen die Mickiewicz- und Paderewskistraße passieren. ✠

p **Tuchel** (Tuchola), 10. Oktober. Der letzte Wochenmarkt war ganz hervorragend besucht und auch äußerst reich beschickt. Besonders stark war die Zufuhr von Weißkohl, und wurde die Mandel mit 1,00—1,20 verkauft. Für das Pfund Butter zahlte man 2,10—2,30 und die Mandel Eier kam diesmal bereits 2,90—3,00. An Gemüse war vorhanden: Weißkohl 0,10—0,20, Rotkohl 0,20—0,30, Wirsingkohl 0,20—0,25, Blumenkohl 0,20—1,50, Rosenkohl 0,50 bis 0,60 pro Liter, Spinat 0,40, Wruken 0,10—0,25, Kürbis 0,30 bis 2,50, Tomaten 0,10—0,30, Zwiebeln 0,20—0,30, Äpfel 0,40—0,60, Birnen 0,25—0,50, blaue Pflaumen 0,50—0,70; Steinpilze 0,20—0,40, Grünlinge 0,15—0,20. Der Zentner Speisekartoffeln wurde mit 1,20—1,60 verkauft. Für Geflügel wurden folgende Preise gezahlt: Gänse 8,50—12,00, Enten 3,80—6,50, Junghuhn 1,80—3,50, Suppenhuhn 3,00 bis 4,50, Täubchen 1,80—2,00 das Paar. An den Fleischständen notierte man folgende Preise: Kalbfleisch 1,10—1,20, Hammelfleisch 1,30—1,40, Rindfleisch 1,30—1,60, Schweinefleisch 1,50—1,80, Speck 1,90—2,00. An Fischen gab es heute nur Hechte 1,50—1,60, Suppen- und Bratfische 0,60—0,90. Selten stark war die Anfuhr von Ferkeln, und wurde das Paar mit 35—55 Złoty abgesetzt.

h **Kreis Strasburg** (Brodnica), 11. Oktober. Im Garten des Landwirts T. Wisniewski in Swierczyn blüht ein Apfelbaum das zweitemal in diesem Jahre und hat mit seinen Blüten den ganzen Baum bedeckt. — In Druschin (Drużyny) erschien in diesen Tagen beim Landwirt Józef Murawski ein Mann in Militäruniform und gab sich als Militärgendarm Pałbicki aus Strasburg aus. Bei dem Landwirt Kwednau weckte er die Hausbewohner aus dem Schlafe und erzählte ihnen, daß er der Chef von der Kompagnie ist, in der ihr Sohn dient. Ihr Sohn sei mit mehreren Kameraden auf der Wache eingeschlafen und infolgedessen bestohlen worden. Die gestohlenen Sachen müsse er jetzt ersetzen. Im Auftrage ihres Sohnes sei er daher hier hergekommen, damit K. ihm 60 Złoty zum Ankauf der Sachen einhändigen möge. K. gab kein Geld heraus, sondern speiste den Schwindler damit ab, daß, wenn sein Sohn das verschuldet habe, er auch büßen müsse. Dasselbe Manöver versuchte der Betrüger auch beim Landwirt Motyliński, dessen Sohn in Graudenz dient. Hier hatte er mehr Glück. Denn er erhielt für dessen Sohn ein Paket und 55 Złoty. Alsdann begab er sich zur Station Naymowo. Festgestellt wurde, daß der Betrüger die Uniform eines Artilleriefeuermeisters anhatte. Er war etwa 1,62 groß, stark gebaut und etwa 40 Jahre alt, hatte ein rundes Gesicht und eine gesunde Gesichtsfarbe, blondes Haar (kurz geschnitten) und war glatt rasiert.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 10. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut besucht und ausreichend beschickt war, notierte man folgende Preise: Butter 2,00—2,20 das Pfund, Eier 2,50—2,70 die Mandel. Auf dem Gemüsemarkt herrschte ein besonders großes Angebot an Weißkohl, der mit 1,00 pro Mandel verkauft wurde. Rotkohl kostete 0,30—0,60, Wirsingkohl 0,30—0,50, Rosenkohl 0,40—0,60, Grünkohl 0,20—0,50, Tomaten 0,35, Zwiebeln 0,25—0,30, Kürbis 1,00—3,00, Gurken 0,10—0,25, Einlegegurken 0,70 die Mandel, Pfeffergurken 0,70, Mohrrüben und Karotten 0,20, Rettiche 0,20, Radieschen 0,10, Weintrauben 1,50—2,00 das Pfund; Butterpilze 0,35, Pfefferlinge 0,40, Grünlinge 0,30, Steinpilze 0,50, Reizker 0,50; Äpfel 0,40—0,50, Birnen 0,50—1,00, Wachsbohnen 0,30, Schnittbohnen 0,20, Suppengrün 0,15—0,25. Speisekartoffeln wurden mit 1,50—2,00 verkauft. Die Fischstände boten an: Hechte 1,40, Schleie 1,50, Barse und Plötze 0,80—1,00, kleine Bratfische 0,50 bis 0,60. Die Fleischpreise waren: Schweinefleisch 1,50—1,75, Hammelfleisch 1,30, Kalbfleisch 1,20, Rindfleisch 1,30—1,50, Speck 2,20. — An Geflügel gab es: Gänse zu 10,00—12,00, Puten 8,00—9,00, Enten 4,00—6,00, Hühnchen 1,50—2,60, Suppenhuhn 3,00—5,00, Tauben 1,75 das Paar. — In der noch nicht mit Gehbahnen versehenen Pfarrstraße werden zurzeit zu beiden Seiten der Straße Trottoirplatten gelegt. — In dem unweit gelegenen Dorfe Kl. Zirkwitz hiesigen Kreises entdeckte der Besitzer Bethke bei der Arbeit auf seinem Felde eine alte Grabstätte, in der sich u. a. einige Urnen mit Asche befanden. — Am Dienstag, 14. d. M., findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

a. **Schwetz** (Świecie), 11. Oktober. In der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. wurden auf dem hiesigen Standesamt 28 Anmeldungen registriert, und zwar 13 Geburten, 2 Eheschließungen und 13 Todesfälle. — Aus Anlaß der im hiesigen Gymnasiastenkonvikt kreisärztlich festgestellten Scharlacherkrankungen ist heute zur Verhütung weiterer Erkrankungen der Konvikt auf mehrere Wochen durch den Kreisarzt geschlossen worden. — Der letzte Wochenmarkt war sehr stark besucht, auch war die Belieferung sehr reichlich. Es wurden folgende Preise notiert: Für Butter wurden anfangs 2,50—2,60 gezahlt, **später gegen 11 Uhr konnte man für 2,00 das Pfund erstehen,**

Eier waren ebenfalls früh im Preise von 2,80—2,90, später für 2,60 pro Mandel zu haben. Ferner kosteten: Tomaten 0,25, Spinat 0,30, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,20, Wirsingkohl 0,15, rote Rüben 0.15, Zwiebeln 0,20, Mohrrüben 0,10 pro Pfund, Blumenkohl 0,30—1,00 pro Kopf, Rehfüßchen 0,20 bis 0,25, Steinpilze 0,30—0,40 pro Liter. Auf dem Geflügelmarkt, der sehr reichlich beliefert war, gab es Gänse zu 10,00—12,00, lebende Enten zu 5,50—6.50, geschlachtete Enten zu 4,00—6,00, Suppenhühner zu 4,00—6,00, junge Hühner für 3,00—4,00 pro Stück, junge Tauben zu 1,80—2,00 pro Paar. Auf dem Fleischmarkt kostete: Schweinefleisch 1,50 bis 1,80, Rindfleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,30—1,50 pro Pfund, Kartoffeln wurden mit 2,00 angeboten.

P **Vandsburg** (Więcbork), 12. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Butter 1,80 bis 2,20, für die Mandel Eier 2,50—3,00. Bei überreichlicher Belieferung des Marktes mit Weißkohl seitens der Landwirte wurde die Mandel Weißkohl mit 0,70—1,20 bezahlt. Birnen und Äpfel kosteten pro Liter 0,40 und 0.50. Hühner brachten 2,00—3,50, Enten 5,00—5,50, Gänse durchschnittlich 10,00. — Ein größeres Schadenfeuer äscherte kürzlich dem Besitzer Gapa in Plötzig (Plociez) Scheune und Stall ein. Mitverbrannt ist zum Teil lebendes und totes Inventar. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Bei dem Besitzer August Bleck in Rogalin ist unter den Schweinebeständen amtlich die Schweineseuche festgestellt worden.

ch **Konitz** (Chojnice), 12. Oktober. Zusammenstoß. Auf der Danziger Chaussee kurz hinter dem Friedhof stieß eine Autotaxe mit einem Wagen der Gärtnerei Blaszczyk in dem Augenblick zusammen, als das Auto dem Wagen ausweichen wollte. Dem Auto wurde das Schutzblech verbogen, während der Gärtnerwagen stark demoliert wurde. — Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Chauffeur Josef Kroplewski aus Bruß vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten. K. war mit seinem Wagen auf dem Wege zum Bahnhof Bruß. Vor ihm fuhr ein Wagen, an den sich ein 3½ Jahre altes Kind angehängt hatte. K. gab dem Wagen Signale und wollte ihn dann links überholen. Gerade als das Auto neben dem Wagen war, sprang das Kind ab und geriet unter das Auto. Es trug schwere Verletzungen davon, denen es bald nach dem Unfall erlegen ist. Da offen zutage lag, daß das Kind selbst die Schuld an dem Unglück hatte, wurde der Angeklagte freigesprochen. — Schwere Einbrüche wurden vor einiger Zeit in Lanki bei Mentschikal und bei dem Uhrmacher Rudnik in Konitz verübt. Den energischen Ermittelungen der Polizei ist es nun gelungen des Diebes habhaft zu werden. Es handelt sich um einen Mann namens Josef Kociak aus Lodz. — Festgenommen wurde wegen unerlaubter Grenzüberschreitung von Deutschland nach Polen ein gewisser Franz Drewek. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,40—2,,60, Eier 2,70—2,90, Aale 2,50, Hechte 1,50, Schleie 1,50, Bressen 1,20, Barsche 0,60, Plötze 0,50, Kartoffeln 1,80—2,00 pro Zentner, Roggen 8,25—8,75, Grünkohl 1,20—1,50 pro Mandel, Ferkel 50,00 bis 75,00 pro Paar, Rindfleisch 1,40, Schweinefleisch 1,60 bis 1,80, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20. Der Gemüsemarkt brachte schwachen Verkehr bei fast unveränderten Preisen.

* **Groß Bösendorf** (Wielka Zławieś), 12. Oktober. Die Bahnverbindung mit Thorn, der Hauptstadt von Pommerellen dem Sitz vieler höherer und mittlerer Behörden, dem Schulort für die weitere und nähere Umgebung, erfuhr mit Einführung des neuen Winterfahrplans eine arge Verschlechterung. Und die Begründung? Die Bahn wird seitens des Publikums zu wenig benutzt. Das liegt zunächst in der Ungunst des Sommerfahrplans begründet. Da ging um 8.45 Uhr völlig überflüssig ein Triebwagen von Thorn ab; wer mit dem ersten Zuge morgens um 7.30 Uhr in Thorn Schulstraße eintraf, konnte selbst bei wenigen Besorgungen diesen Triebwagen nicht erreichen, da der Weg vom Bahnhof zur Stadt 25 Minuten beträgt. Die zweite Ursache der geringen Benutzung ist, daß es nur Fahrkarten 2. und 3. Klasse gibt. Ferner wird der übliche Preis der Staatsbahn erhoben, dazu ein Zuschlag von 50 Prozent zugunsten der Gesellschaft, der die Bahn gehört, wenn auch der Betrieb vollständig vom Staate geleistet wird. So beträgt der Fahrpreis für 19 Kilometer in der 3. Klasse 2,20 Złoty. Drittens: der Triebwagen braucht für diese 19 Kilometer 58 Minuten, der Zug, jedoch ohne die übliche Verspätung gerechnet, 98 Minuten, d. h. es ergibt sich eine Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometer bzw. 12 Kilometer in der Stunde. Hat die Bahnverwaltung unter Würdigung dieser Umstände ein Recht, über das Publikum zu klagen, oder wäre nicht gerade das Gegenteil angebracht? Jetzt gibt es nur noch einen Zug in jeder Richtung. Wo bleiben da die Schulkinder, die sogar aus Danzig kommen, um in Thorn die höheren Schulen zu besuchen? Die Schulen schließen um 1.15 Uhr, der Zug fährt endlich um 4.45. Wo erhalten diese Fahrkinder ein warmes Mittagessen? Wo sollen sie sich während der Wartezeit herumdrücken? Wann sollen sie ihre Schularbeiten machen, wenn sie um 6.30 Uhr, ohne die übliche Verspätung zu rechnen, nach Hause kommen?

\# **Neuenburg** (Nowe), 13. Oktober. Der letzte Wochenmarkt brachte so reichlich Butter, daß deren Preis von 2,20 auf 2,00 je Pfund zurückging. Eier wurden mit 3,20 bis 3,40 pro Mandel verkauft. Kartoffeln kosteten 2,50 je Zentner. Von Geflügel wurden alte Hühner mit 3,50 bis 4,00, junge mit 1,80, lebende Gänse mit 8,00 das Stück, geschlachtete Enten mit 1,20—1,30, Gänse 0,90 je Pfund abgegeben. Gemüse und Obst preisten: Mohrrüben 2 Pfund 0,25, Gurken Stück 0,05—0,10, Radieschen Bd. 0,10, Blumenkohl Kopf 0,10—0,50, Weißkohl bei Großabnahme 1,00—1,25 je Zentner, einzeln 0,05, Rotkohl Kopf 0,10—0,30, grüne Bohnen 0,30, Kocherbsen 0,20—0,25, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0.20, Kochäpfel 0,20, Stettiner 0,30, Rehfüßchen und Steinpilze 0,20—0.25 je Pfund. An Fischen waren zu haben: Hechte mit 1,50, Aale nach Stärke 1,80—2,00, Barsche 0,80, Bratfische 0.40—0,70 je Pfund.

Historisches Gespräch zwischen Żeligowski und einem Entente-Vertreter.

Am 9. d. M. waren zehn Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die Truppen des Generals Żeligowski Wilna besetzt hatten. Aus diesem Anlaß veröffentlicht das Wilnaer **„Słowo"** eine bis dahin unbekannte historische Unterredung, die einige Stunden nach dem Einzug der ersten litauisch-weißrussischen Division in Wilna zwischen dem General Żeligowski und den bei der Litauischen Regierung akkreditierten Vertretern fremder Staaten stattgefunden hat, die ihn in die Geschäftsräume der französischen Mission zu einer Konferenz geladen hatten.

In Begleitung einiger Stabsoffiziere begab sich General Żeligowski zu dieser Konferenz. Im Saale waren etliche Personen mit einem höheren englischen Offizier an der Spitze versammelt. Nach der offiziellen Begrüßung begann der Vertreter Englands in französischer Sprache das Gespräch, während dessen Dauer sämtliche Anwesenden standen.

„Mit welchem Recht", fragte der Engländer, **„haben Sie, Herr General, Wilna besetzt, nachdem Polen das Traktat von Suwalki unterzeichnet hatte?"**

Darauf erwiderte General Żeligowski: „Polen konnte kein Traktat unterzeichnen, ohne die Bewohner dieses Landes um ihr Einverständnis zu befragen. Ich **habe Wilna aus dem Grunde eingenommen, um der Bevölkerung die verlorenen Rechte wiederzugeben und es ihr zu ermöglichen, das zu sagen, was sie will."**

Der Engländer: „Wir sind Vertreter der Ententestaaten und tragen die Verantwortung dafür, daß die Ordnung sichergestellt wird."

General Żeligowski: „Nein! Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. **Niemand braucht hier Ordnung zu machen, wenn wir, die Wirte dieses Landes, hier sind. Die Ordnung werde ich einführen, und Sie, meine Herren, bitte ich, morgen um 12 Uhr die Stadt zu verlassen."**

Der Engländer: „Sie erkennen also die Ententestaaten nicht an. Sie erkennen das internationale Recht nicht an."

General Żeligowski: „Im Gegenteil, ich habe die größte Achtung vor den Ententestaaten, **doch Sie nennen unnötig diesen Schacher, der sich hier in unserer Gegenwart abwickelt, ein internationales Recht.** Das durch den gegenwärtigen Sachzustand vergewaltigte Recht der Bevölkerung wird von uns gefestigt werden."

Der Engländer: „Auf wen wollen Sie sich stützen?"

General Żeligowski: „Auf uns selbst und auf unsere Karabiner."

Der Engländer (ironisch): „Und woher haben Sie diese Karabiner erhalten?"

General Żeligowski: „Am allerwenigsten von Herrn Lloyd George und seinen Freunden, den Bolschewisten. Auf Wiedersehen! Wir haben es nicht nötig, Zeit für diese unnötigen Gespräche zu verlieren. Morgen um 12 Uhr bitte ich Sie, meine Herren, die Stadt zu verlassen."

Das Gespräch dauerte einige Minuten. Am nächsten Tage reisten die Herren aus Wilna ab.

Evangelisches Konkordat in Preußen.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines evangelischen Kirchenvertrages sind um einen entscheidenden Schritt vorwärts gekommen. Auf Grund der Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums wird den evangelischen Kirchen unverzüglich ein formulierter Vertragsentwurf zugeleitet werden. Das Staatsministerium ist bemüht, so wird amtlich mitgeteilt, die Angelegenheit möglichst rasch einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Es ist in letzter Zeit von verschiedenen Seiten versucht worden, den Stand der Dinge so darzustellen, als ob die Verhandlungen bisher von der Regierung absichtlich verzögert worden seien. Demgegenüber ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, festzustellen, daß die Besprechungen, die vom Frühjahr bis in den Sommer geführt worden sind, der Schwierigkeit des Gegenstands entsprechend nicht mehr als eine Fühlungnahme bedeuten konnten. Wenn man sich daran erinnert, daß die Verhandlungen mit der katholischen Kirche volle acht Jahre in Anspruch genommen haben, bis das Konkordat zum Abschluß kam, und wenn man bedenkt, daß die Stellungnahme der verschiedenen evangelischen Kirchen zunächst noch nicht einheitlich sein konnte, erklärt sich die bisherige Verhandlungsdauer ohne weiteres. Daß über die Zeit der Reichstagsauflösung und der Wahlen die Verhandlungen ruhen mußten, ist selbstverständlich.

Es ist anzunehmen, daß jetzt auf der festen Grundlage eines fertigen Entwurfs, der nach dem Ergebnis zahlreicher Vorbesprechungen ausgearbeitet wurde, sich in absehbarer Zeit eine Einigung herbeiführen läßt.

Thorn.

Graudenz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ein Pole über den polnischen Außenhandel.

Dr. F. Hilchen, der Vertreter Polens beim Hafenausschuß in Danzig und zugleich Mitglied des Hafenrates in Gdingen, erörtert in seinem Werke: „Organisationsfragen des polnischen Außenhandels" das neuerdings öfter erörterte Problem, wie durch entsprechende Organisation des polnischen Außenhandels das Defizit der polnischen Zahlungsbilanz zu beheben sei. In bezeichnender Weise stehen in diesem Buch ein tiefer Pessimismus über die Fähigkeiten der Polen, sich aus eigener Kraft einen selbständigeren Handel aufzubauen, mit einer an Fremdenhaß grenzenden Überhebung gegenüber dem Auslande, insbesondere den Deutschen, beieinander. So fallen charakteristische Schlaglichter auf die Gedankenwelt des Verfassers, der einen gewissen autoritativen Namen in Polen hat.

Es verlohnt sich, und zwar unter tunlichster Anführung der eigenen Worte des Verfassers, seine Methoden hier deutschen Lesern zur Kenntnis zu bringen. Er beginnt mit der gegenwärtigen Organisation des Außenhandels in Polen. Die Dreiteilung, die das neuerstandene Polen auch auf diesem Gebiete vorgefunden: ein österreichisches Teilgebiet mit der Tendenz auf Wien; ein russisches, in dem von einer Organisation des Außenhandels kaum die Rede sein konnte, und ein deutsches, wirke heute noch entscheidend fort. Eine wirklich unabhängige polnische Außenhandelsorganisation habe sich in dem verflossenen Jahrzehnt nicht herausgebildet. Vielmehr hätten sich Firmen aus dem deutschen bzw. österreichischen Teilgebiete auf die Restgebiete des Polnischen Staates ausgedehnt.

Dieser, für die polnische Volkswirtschaft höchst gefährliche Zustand wirke sich deutlich auf dem Gebiet der polnischen Einfuhr aus: noch werde der größte Teil der Importgüter, insbesondere der Rohstoffe, durch Verkaufsorgane der großen internationalen Syndikate vertrieben. Deutsche Firmen beherrschten den polnischen Markt. Als besonders wichtiges Beispiel wird erwähnt, daß der Verkauf hochprozentiger schwedischer Erze Monopol einer Berliner Firma sei. Gegenüber der Abhängigkeit von fremden Zwischeninstanzen stellt der Verfasser als Ideal auf, daß das Erz in Schweden direkt durch polnische Gesellschaften gekauft, durch polnische Schiffe nach Danzig oder Gdingen befördert und von dort mit der polnischen Bahn zur Hütte gebracht, und schließlich der Kauf selbst wieder durch eine polnische Handelsfirma erfolgen müsse. Eine Verbilligung von 40 Prozent würde die Folge sein. Es sei bemerkt, daß gerade auf diesem Gebiet Polen unzweifelhaft Erfolge buchen kann.

Um das Ziel zu erreichen, sei freilich noch unendlich viel zu tun. Vor allem müsse man das Auslandskapital bewegen, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. Heute herrsche „sehr häufig im Auslande die Meinung, daß nur die Deutschen den polnischen Markt zu bearbeiten verstehen, und daß man nur den Deutschen Vertretungen übergeben kann, eine Meinung, die die Deutschen selbst eifrig propagieren und sich dafür gut bezahlen lassen".

Dasselbe gilt auch für die Ausfuhr aus Polen. Auch hier handle es sich darum, möglichst viel von diesen Dienstleistungen polnischen Unternehmungen zuzuwenden. Bisher aber seien polnische Firmen im Auslande überhaupt kaum anzutreffen. Von dem gesamten polnischen Güterumsatz im internationalen Verkehr gingen wohl 90 Prozent unter ausländischer Firma, wohl nur 10 Prozent von und nach Polen unter polnischer Flagge. Jedenfalls faßt der Verfasser so zusammen: „Wir sind in bezug auf unseren Außenhandel einzig und allein Objekt, das alle ausnutzen, wofür sie uns verleumden und uns an direkter Mitarbeit mit den Verbrauchern unserer Waren und den Produzenten der uns notwendigen Rohstoffe hindern."

Man kann sich freilich nicht wundern, daß der polnische Außenhandel fast ganz in fremden Händen ruht. Wenn man dem Verfasser Glauben schenken kann — und warum sollte man nicht? — so liegt die Schuld an dieser vom polnischen Standpunkt bedauerlichen Tatsache im wesentlichen an Polen selbst. Zunächst ist es die Geldentwertung, die das Interesse ausländischer Firmen für den polnischen Markt, das in der ersten Zeit sehr lebhaft war, dämpfte. Die Inflation und ihre Folgeerscheinungen hätten dann verhindert, daß die neuen polnischen Firmen Dauer hatten, zumal von polnischer Seite die Träger dieser neuen Handelsbeziehungen alles andere als zufriedenstellend waren. Die polnischen Firmen liquidierten rasch und mußten vielfach von ihren ausländischen Gläubigern übernommen werden, um wenigstens Teile des Kapitals zu retten. Die erste Valutareform habe zwar den polnischen Kredit gerade in dem Augenblick gestärkt, als das Ausland erneut auf Polen zurückgreifen mußte, um die Überproduktion irgendwo unterzubringen. Dann aber habe die zweite Inflation (1925) den Rest des Vertrauens untergraben, wenn auch der Zollkrieg mit Deutschland Polen insofern zu Hilfe gekommen sei, als er die deutsche Vermittlungstätigkeit stark hemmte. Dafür habe sich aber seit 1926 ein Strom von Handelsvertretungen verschiedenster Nationalitäten nach Polen ergossen, die den polnischen Im- und Export offen oder maskiert in ihre Hände gerissen hätten.

Als zweiten Grund für die Passivität des polnischen Außenhandels nennt der Verfasser die unglückliche Personenauswahl und beginnt mit dem Eingeständnis: „Polen war niemals ein Handelsvolk". Im russischen Teilgebiet habe der sozial wenig geschätzte Handel in den Händen der vorwiegend jüdischen Stadtbevölkerung gelegen. Ähnlich, wenn auch besser, sei es im österreichischen Teilgebiet gewesen. Am meisten sei aber im ehemals preußischen Teilgebiet, Oberschlesien eingeschlossen, geschehen, wo sich ein eigener polnischer Kaufmannsstand zu bilden begann. Der Verfasser macht dabei folgende charakteristische Bemerkung: „Jedoch das lebende Beispiel der Deutschen, ihre vorzügliche Organisation und auch die Einbeziehung dieses Gebietes in die deutsche Gesamtwirtschaft ermöglichten der polnischen Kaufmannschaft in Posen und auch in Pommerellen, sich zu entwickeln und diesen neuen Stand in Polen zu begründen. Daher ist auch die Struktur der Städte und Städtchen in diesen drei Wojewodschaften vollkommen anders als im ganzen übrigen Polen." Der Verfasser kann nach dieser gequälten Anerkennung freilich nicht umhin, auf die für Polen angeblich schädlichen Folgen dieser Verhältnisse hinzuweisen. „Da unsere Kaufleute nach deutschem Muster ausgebildet und durch sehr starke Beziehungen mit der Wirtschaftskruktur Gesamtdeutschlands verbunden waren, konnte auch nach Entstehung der Grenze zwischen diesem Teile Polens und dem Deutschen Reiche auf Grund der alten Beziehungen und finanzieller Abhängigkeit von einer Selbständigkeitmachung des Außenhandels keine Rede sein, sondern umgekehrt waren die posener und pommereller Kaufleute mehrfach eine Brücke für die deutsche Vermittlung."

Der Verfasser führt dann weiter aus, wie das Mißtrauen des Auslandes namentlich in der ersten Zeit durch den Wirrwarr in der polnischen Handelsgesetzgebung und durch die mangelnde Leistungsfähigkeit, Loyalität und Ehrlichkeit der Beamten, die den Warenverkehr zu beaufsichtigen hatten, wie endlich durch die sprunghafte Wandelbarkeit zwischen liberaler Einfuhrpolitik, um den ersten Warenhunger zu befriedigen, und dann wieder übertriebener Schutzzollpolitik hin- und herpendelt, naturgemäß verstärkt worden ist.

In bezeichnender Weise stellt der Verfasser den Mangel an Umsatzkapital für den Außenhandel in Polen, also eigentlich die Hauptsache, fest. Gegenwärtig sei die Sachlage die: „Der Kaufmann in Polen besitzt kein Kapital, und wenn er es hat, so sieht er weit größere Gewinne im Binnenhandel, den er kennt, und den er zu führen versteht, vor sich; er will seinen Groschen nicht bei einem Handel wagen, wo er mit dem großen, wohlhabenden und mächtigen Konkurrenten, der nicht nur durch seine Großbanken, sondern auch durch seine Fachkenntnis und die Beherrschung aller Wege dieses Handels unterstützt wird, zusammentrifft. „So fehlt Polen ein wagemutiger und kapitalkräftiger Kaufmannsstand. Nicht zu Unrecht legt der Verfasser daher besonderes Gewicht darauf, daß eine polnische Außenhandelsorganisation, ein wirklicher Kaufmannsstand, in Polen entstehe. Woher aber das Kapital nehmen? Der Verfasser ist einsichtig genug, zu erkennen, daß nur das Ausland dieses hergeben könne: „Polen sollte ein verlockendes Objekt sein für die Kapitalien, die am internationalen Markt frei werden." Aber sofort meldet sich der polnische Nationalismus, und der Verfasser betont mit Nachdruck, daß in keinem Falle „eine Durchdringung der polnischen Volkswirtschaft statt mit Anlagekapitalien, mit Menschen und Gütern unter der Maske des Kapitals, um in Polen Funktionen zu übernehmen, welche die einheimische Organisation gut ausführen kann", zugestanden werden dürfe. Wie man freilich zu diesem Idealzustande kommen könne, verrät uns Hilchen nicht.

Dr. Ernst Seraphim.

Der Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel mit Maschinen, Metallen und Metallerzeugnissen. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres stellte sich der Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel mit Maschinen, Metallen und Metallerzeugnissen wie folgt dar (in 1000 Zloty):

Einfuhr:

	1930 Gesamteinfuhr	1930 Einf. aus Deutschl.	1929 Gesamteinfuhr	1929 Einf. aus Deutschl.
Metalle u. Metallerzeugn.	99 943	37 723	173 865	50 605
Maschinen u. Apparate	104 652	52 831	188 176	99 260
Elektr. Masch. u. Apparate	44 258	21 749	55 619	27 362
Waffen	1 858	470	2 437	526
Verkehrsmittel	3 894	3 416	1 302	974

Ausfuhr:

	1930 Gesamtausfuhr	1930 Ausf. nach Deutschl.	1929 Gesamtausfuhr	1929 Ausf. nach Deutschl.
Metalle u. Metallerzeugn.	185 443	45 827	185 266	72 150
Maschinen u. Apparate	6 933	2 306	10 022	3 410
Elektr. Masch. u. Apparate	874	450	804	618
Waffen	324	24	198	35
Verkehrsmittel	3 894	3 894	1 302	974

Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die Gesamteinfuhr Polens in den genannten Warengruppen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in sämtlichen Posten, insbesondere aber in Metallen und Metallerzeugnissen, sowie Maschinen und Apparaten, bedeutend abgenommen hat. In demselben Maße ungefähr ging auch die Einfuhr aus Deutschland zurück, abgesehen von der Gruppe Metalle und Metallerzeugnisse, in welcher der Rückgang verhältnismäßig geringer gewesen ist. Die Ausfuhr Polens spielt lediglich in der Gruppe Metalle und Metallerzeugnisse eine Rolle. Interessant ist die Feststellung, daß bei gleichbleibender Gesamtausfuhr der Export nach Deutschland von 73 auf ca. 46 Millionen Zloty zurückgegangen ist. Ferner dürfte auch die Tatsache von Interesse sein, daß Polen die Ausfuhr von Verkehrsmitteln von 1 302 000 Zloty auf 3 834 000 Zloty, darunter nach Deutschland von 974 000 Zloty auf 3 416 000 Zloty steigern konnte. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es sich in vorliegendem Falle um Reexporte handelt.

Vom Danziger Holzmarkt. Der Geschäftsumfang am Danziger Holzmarkt hat in letzter Zeit wieder nachgelassen. Die Holzausfuhr über Danzig hatte im Juni mit über 100 000 To. ihren Höhepunkt und kam dann im Juli wieder nur auf 90 000 To., welche Zahl im August und September nur knapp erreicht wurde. Erheblich vermindert hat sich in der letzten Zeit namentlich die Ausfuhr von Schwellen, wofür die Ausfuhr von Grubenholz etwas lebhafter geworden ist. Die Schnittholzausfuhr kam im August und September kaum wesentlich über die Höhe des Vorjahres hinaus, und auch die Rundholzausfuhr ist wieder etwas kleiner geworden. Für weiches Schnittholz besteht zwar auch weiterhin eine ziemlich lebhafte Nachfrage aus England, aber es handelt sich dabei fast immer nur um kleine Mengen. Ganze Dampferladungen an Schnittholz kommen wenig vor, die verkauften Mengen werden meistens mit den Tourdampfern verladen. Auch das Geschäft in Schnittholz nach Belgien und Frankreich ist kleiner geworden. Die Lage auf dem englischen Markt hat sich für Danzig wieder wesentlich verschlechtert. Hauptsächlich liegt dies an den großen russischen Angeboten, die mit einem weiteren Preisrückgang verbunden sind. Für häufig gekaufte Dimensionen an Brettern und Planken werden zurzeit kaum noch 11 Pfund für den Standard bei Weißholz und für seltenere Spezifikationen Rotholz etwa 13 Pfund cif englische Westküste gezahlt. Diese Preise lassen kaum noch einen Gewinn, da die Preise in Polen, obgleich sie gegen das Vorjahr um 2 Pfund schon gesunken sind, sich der weiteren Abwärtsbewegung noch nicht angepaßt haben. Tatsächlich haben ja auch die polnischen Sägewerke ihr Rohholz viel zu teuer eingekauft, so daß sie bei den jetzigen Preisen Verluste erleiden. Der Danziger Händler könnte mehr Holz als jetzt verkaufen, wenn er die Ware zu angemessenen Preisen in Polen einkaufen könnte. Aber dieses ist vorläufig nicht möglich. Infolge der unlohnenden Preise werden auch in Polen vielfach Sägewerke stillgelegt. Etwas besser ist die Lage bei Eichenholz, das sowohl in rohem Zustande wie angeschnitten einigermaßen lebhaft aus England und Belgien gefragt ist, auch befriedigende Preise bringt. Sehr vermindert hat sich in der letzten Zeit auch die Ausfuhr von Sperrholz über Danzig, die in den letzten Jahren stark zunahm. In den ersten 8 Monaten von 1930 ist aber die Sperrholzausfuhr gegen das Vorjahr um über 30 Prozent zurückgegangen, weil England zu sehr mit russischem Sperrholz überschwemmt wird. Im ganzen muß man hiernach die Lage des Danziger Holzmarktes wieder als recht ungünstig bezeichnen. Die Bahnzufuhr aus dem polnischen Hinterland war im August und September nur ganz wenig größer als im Vorjahre. Angesichts der großen russischen Lieferungen sind auch die Aussichten für die nächste Zeit keineswegs vorteilhaft.

Anteil des Auslandes am Aktienkapital der Privatbanken. Einer amtlichen Aufstellung zufolge beträgt das Aktienkapital sämtlicher Privatbanken 229 350 000 Zloty. An dieser Summe ist das Ausland mit 55 338 715 Zloty beteiligt. An erster Stelle steht Frankreich mit 11 602 100 Zloty, alsdann folgen Österreich mit 10 367 750 Zloty, Schweden mit 9 600 000 Zloty, England mit 5 203 000 Zloty, Belgien mit 5 130 800 Zloty, Deutschland mit 2 812 665 Zloty, Italien mit 2 100 000 Zloty, Danzig mit 2 061 000 Zloty, Amerika mit 1 850 000 Zloty, Kapital englischer Juden mit 1 306 400 Zloty, Tschechoslowakei mit 1 039 400 Zloty, Ungarn mit 1 200 000 Zloty, Schweiz mit 834 000 Zloty und Kapital amerikanischer Juden mit 234 600 Zloty. Die dominierende Stellung Frankreichs unter dem ausländischen Kapital in Polen beruht auf der Bank Franko Polonaise, die allein in Polen ein Aktienkapital von 50 Millionen Frank hat.

Der Rückgang der polnischen Butterausfuhr. Der Rückgang der polnischen Butterausfuhr hat auch in den Sommermonaten angehalten, wie folgende Tabelle zeigt:

Ausfuhrmenge in To.:

	1930	1929
Januar März	2200	2369
April-Juni	2462	3167
Juli	1911	2355
August	1551	1604
	8124	9495

Die Ausfuhr war also im Juli besonders schwach; der August als Erntemonat bringt immer einen Rückgang und hat diesmal keine wesentliche Änderung aufzuweisen. Der Rückgang im ganzen ist wohl hauptsächlich auf den niedrigen Weltmarktpreis zurückzuführen. Dadurch ist der Inlandsverbrauch in Polen gestiegen, dafür aber die Einfuhr von Speisefetten vom Ausland erheblich gesunken. Eine Änderung der Versorgungsverhältnisse in Deutschland spricht nur wenig mit, da die Ausfuhr nach England sogar stärker gesunken ist als die nach Deutschland. Die Eröffnung des neuen Kühlhauses in Gdingen, das namentlich die Ausfuhr nach England fördern soll, hat sich noch gar nicht bemerkbar gemacht. Von der Ausfuhr des August gingen nur 319 To. nach England, gegen 537 To. im August 1929, 898 To. nach Deutschland, gegen 1017, 69 To. nach Belgien und 54 To. nach der Tschechoslowakei, von der des Juli gingen 399 To. nach England, gegen 778 im Juli 1929, 1207 To. nach Deutschland, gegen 1440, 132 To. nach Belgien und 12 To. nach der Tschechoslowakei. Als neues Absatzgebiet hat in diesem Sommer Belgien einige Bedeutung erlangt, während Dänemark etwas zurückgetreten ist.

Die Saatkredite der staatlichen Agrarbank. Die polnische staatliche Agrarbank hat den polnischen landwirtschaftlichen Genossenschaften besondere Saatkredite eingeräumt, und zwar zu folgenden Bedingungen: Die Kredite sind in erster Linie für die Beschaffung von Saatweizen zu verwenden. Ihre Rückzahlung muß bis 1. März 1931 erfolgen. Der Zins ist 1/2 Prozent höher als der jeweilige Diskontsatz der Bank Polski, gegenwärtig also 8 Prozent. Den Kredit können nur landwirtschaftliche Genossenschaften in Anspruch nehmen, welche die vorjährigen Saatkredite restlos abgetragen haben. Die zum Diskont vorgelegten Wechsel müssen unbedingt das Giro des polnischen Zentralverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften haben.

Die Staatseinnahmen in den ersten 5 Monaten des Budgetjahres 1930/31. Die gesamten Staatseinnahmen Polens in den ersten 5 Monaten des Budgetjahres 1930/31 (April bis August einschließlich) beliefen sich auf 1 140,4 Millionen Zloty gegenüber 1 213,6 Millionen Zloty im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von diesem Betrage entfallen auf die ordentlichen Einnahmen 1 078,9 Millionen Zloty (1 153,6 Millionen Zloty im Vorjahr) und auf die außerordentlichen Einnahmen 61,4 (60 Millionen Zloty). Einen starken Rückgang weisen die Zölle auf, und zwar von 174,7 Millionen auf 115 Millionen Zloty. Die staatlichen Monopoleinnahmen betrugen 337,4 Millionen Zloty gegen 355,3 Millionen Zloty im Vorjahre. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die mit 3 038,7 Millionen Zloty veranschlagten polnischen Staatseinnahmen in dem laufenden Budgetjahr bei weitem nicht erreicht werden, es sei denn, daß eine radikale Besserung der wirtschaftlichen Lage eintreten sollte.

Firmennachrichten.

v. **Zwangsversteigerung.** Das in Leibitsch (Lubicz), Kreis Thorn, belegene und im Grundbuch Leibitsch k. 28 auf den Namen Jan Kamiński aus Leibitsch eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hof, Scheune, Stall usw., gelangt am 29. November d. J., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts in Thorn zur Zwangsversteigerung.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 11. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,65 bis 57,80. Berlin: Ueberweisung 47,025—47,225. London: Ueberweisung 43,37. Newyork: Ueberweisung 11,21 1/2. Wien: Ueberweisung 79,28—79,56. Zürich: Ueberweisung 57,65.

Warschauer Börse vom 11. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,24, 173,67 — 172,81, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,85, 360,75 — 358,95, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,34 1/2, 43,45 — 43,24, Newyork 8,912, 8,932 — 8,892, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,47, 26,53 — 26,41, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,37, 173,80 — 172,94, Tallin —, Wien 125,84, 126,15 — 125,53, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,08.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 11. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,66 Gd., 57,81 Br. Noten: London 25,01 3/4 Gd., 25,02 1/4 Br., Berlin 122,30 Gd., 122,60 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,65 Gd., 57,80 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 11. Oktober Geld	11. Oktober Brief	In Reichsmark 10. Oktober Geld	10. Oktober Brief
4,5 %	1 Amerika	4.201	4.209	4.1995	4.2075
5 %	1 England	20.41	20.965	20.405	20.445
4 %	100 Holland	169.38	169.72	169.36	169.70
—	1 Argentinien	1.415	1.417	1.436	1.438
5 %	100 Norwegen	112.33	112.55	112.33	112.55
5 %	100 Dänemark	112.35	112.57	112.33	112.55
—	100 Island	92.31	92.49	92.29	92.47
4.5 %	100 Schweden	112.78	113.00	112.77	112.99
3.5 %	100 Belgien	58.57	58.69	58.565	58.685
7 %	100 Italien	21.985	22.025	21.98	22.02
3 %	100 Frankreich	16.468	16.508	16.467	16.507
3.5 %	100 Schweiz	81.62	81.87	81.61	81.77
5.5 %	100 Spanien	42.01	42.09	42.51	42.59
—	1 Brasilien	—	—	—	—
.48 %	1 Japan	2.083	2.087	2.083	2.087
—	1 Kanada	4.203	4.211	4.201	4.209
—	1 Uruguay	3.247	3.253	3.307	3.313
5 %	100 Tschechoslowak.	12.467	12.487	12.465	12.485
7 %	100 Finnland	10.57	10.59	10.566	10.586
—	100 Estland	111.87	112.09	111.79	112.01
—	100 Lettland	80.87	81.03	80.85	81.01
8 %	100 Portugal	18.825	18.865	18.825	18.865
10 %	100 Bulgarien	3.043	3.049	3.043	3.049
6 %	100 Jugoslawien	7.453	7.467	7.449	7.463
7 %	100 Oesterreich	58.28	59.40	59.225	59.345
7.5 %	100 Ungarn	73.535	73.675	73.425	73.635
6 %	100 Danzig	81.58	81.74	81.535	81.695
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.925	20.965	20.915	[illegible]
9 %	100 Rumänien	2.496	2.50	2.495	2.499
—	Warschau	47.025	47.225	47.00	[illegible]

Züricher Börse vom 11. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,65, Paris 20,18 1/2, London 25,00 1/2, Newyork 5,1452 1/2, Belgien 71,78, Italien 26,94, Spanien 51,75, Amsterdam 207,52, Berlin 122,38, Wien 72,57, Stockholm 138,20, Oslo 137,65, Kopenhagen 137,65, Sofia 3,73, Prag 15,26 1/2, Budapest 90,15, Belgrad 9,12 3/4, Athen 6,65, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,05 5/8, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,74 1/2, Tokio 2,55 1/4. Privatdiskont 1 1/2 pCt. Tägl. Geld 2 1/4 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,92 1/2 Zl., do. kl. Scheine 8,91 1/2 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,18 1/2 Zl., 100 Schweizer Franken 172,69 Zl., 100 franz. Franken 34,86 Zl., 100 deutsche Mark 211,28 Zl., 100 Danziger Gulden 172,56 Zl. tschech. Krone 26,37 Zl., österr. Schilling 125,34 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Okt. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 94,50 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 41,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 19,00 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Unia 68,00 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	25.50—27.25	Rübsamen	45.00—47.00
Roggen	17.75—18.25	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	19.00—21.50	Viktoriaerbsen	30.00—35.00
Braugerste	25.50—27.50	Folgererbsen	—.—
Hafer	17.00—19.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	28.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	45.50—48.50	Speisekartoffeln	2.30—2.60
Weizenkleie	13.50—14.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	11.00—12.00	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Berliner Produktenbericht vom 11. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 75—76 Kg., 227—229, Roggen märk., 70—71 Kg., 145—147, Braugerste 187,00—212,00, Futter- und Industriegerste 167,00—180,00, Hafer märk. 144,00—157,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,00—35,25, Roggenmehl 23,25—26,75, Weizenkleie 7,50—8,00, Roggenkleie 7,25—7,50, Viktoriaerbsen 30,00 bis 34,00, Kl. Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 19,00—20,50, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 18,50—20,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 15,80—16,00, Trockenschnitzel 6,00—6,50, Soya-Extraktionsschrot 13,00—13,50, Kartoffelflocken —,—.

Nach dem gestrigen scharfen Preiseinbruch machte sich an der Wochenschlußbörse eine Erholung geltend.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten - Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. P. Wenn das Grundstück noch in der ersten Hand ist, können Sie bis 100 Prozent = 3333 Zloty fordern. Bei 60 Prozent würden es 1999,80 Zloty sein. Ist das Grundstück nicht mehr in erster Hand und der Schuldner bekennt sich nicht als Selbst- und Alleinschuldner, so können Sie von ihm nur 18 3/4 Prozent = 624,93 Zloty fordern. Außerdem können Sie noch den persönlichen Schuldner für einen bestimmten Betrag in Anspruch nehmen. Dazu kommen noch die Zinsen für die Zeit vom 1. 1. 26 an. Die 14 000 Mark hatten nur einen Wert von 3333 Zloty, wie oben angegeben.

Wirrwarr in den polnischen Parteien.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Regierungspartei setzt die auf die Unterwühlung und Sprengung der Parteien der Zentrolinken gerichtete Aktion energisch fort. Die Erfolge dieser Aktion sind ungeachtet der Dementis der betreffenden Parteien nicht zu unterschätzen. Es mehren sich täglich die in diese Parteien geschlagenen Breschen. Alledem liegt ein auf guter Kenntnis der in den bekämpften Parteien herrschenden Verhältnisse beruhender Plan zugrunde.

Um die Kampffähigkeit der Parteien, die mit den Volksmassen in ständigem Kontakt sind, zu lähmen, wurden zunächst diejenigen Führer der Zentrolinken aus dem Wahlkampfe ausgeschaltet, deren Abwesenheit die betroffenen Parteien schwer schädigen muß. Der **Piast-Partei** wurden in **Witos** und **Kiernik** die zwei eigentlichen Führer genommen. Zumal Witos ist der zähe Wille der Partei; er hat die Fähigkeit, Schwankende festzuhalten, Murrende zu besänftigen, kennt und beherrscht meisterhaft die Mentalität des besitzstolzen, wohlhabenden Bauern. **Rataj**, der auf freiem Fuße ist, ist ein Mann von Bildung, ein äußerst geschickter Parlamentarier; ihm fehlt aber die zum Kampf in den Niederungen der Wahlkreise nötige Robustheit und die unmittelbare Fühlung mit den Bauern. In der Schar der von Witos, Kiernik und Rataj niedergehaltenen Piast-Politiker der zweiten und weiteren Rangklassen findet sich sicher eine Anzahl heimlich Unzufriedener, Neidischer, die gern ins Regierungslager übergehen würden, wenn sie die Gewißheit hätten, daß Witos bereits erledigt sei, das Piastgeschäft dauernd faul bleibt und daß die Sanierung sie nicht überlisten werde. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, wie leicht man von der Sanierung hinter das Licht geführt werden kann. Den Verrat gut zu verkaufen, ist auch eine Kunst und nicht jeder versteht sie. Die Angst, sich für immer heillos zu kompromittieren, besteht noch, aber immerhin ist nach dem jüngsten Abfall des alten Bauernpolitikers, des gewesenen Abgeordneten **Potoczek**, dem erst jetzt plötzlich die Erleuchtung gekommen ist, so daß er sich verehrend vor Marschall **Pilsudski** niederwarf, da und dort ein — vielleicht nur vorübergehendes? — Wanken in den Reihen der „Piast"-Anhängerschaft zu bemerken.

Wesentlich schlimmer ist es um die **Bauernpartei** bestellt, die von Anfang an kein besonders widerstandsfähiges Gebilde war. Sie ist durch Abspaltung von der „**Wyzwolenie**"-Partei entstanden; von der sie sich in keiner wesentlichen Frage, höchstens durch eine bewußt verwilderte radikale Demagogie unterscheidet. Ihr Gründer ist Jan **Dąbski**. Ihm stehen Dr. **Wrona**, **Waleron**, **Pluta** und einige andere Bauernpolitiker zur Seite, die allesamt in der „Wyzwolenie"-Partei mit ihren alteingesessenen Autoritäten zu der von ihnen beanspruchten Geltung nicht zu gelangen vermocht hatten, in der Bauernpartei dagegen ihr Machtbedürfnis genügend befriedigen konnten. Die Bauernpartei agitiert erfolgreich unter den Bauern mit Zwergbesitz und unter dem ländlichen Proletariat und macht sich die infolge der Wirtschaftskrise rasch fortschreitende Radikalisierung der ärmeren Bauernmassen geschickt zunutze. Sie ist beweglicher, energischer als die mit allerlei Sentimentalitäten und Traditionen von früher her behaftete und durch sie behinderte „Wyzwolenie"-Partei. Sie hat aber als Parteiorganisation schwere Mängel. Mit der Disziplin ist es nicht weit her und die Unterordnung unter das Kommando Dąbskis und der ihm am nächsten stehenden kleinen Gruppe fiel manchen ehrgeizigen Agitatoren, die ebenfalls höher aufsteigen wollten, äußerst schwer. Außerdem wurden viele Mandate an Personen vergeben, die von Hause aus unsichere Kantonisten waren. Der starke Prozentsatz des moralisch nicht vollwertigen Menschenmaterials, die Häufigkeit des Ausschlusses von bekannten Parteileuten wegen in der Partei oder außerhalb derselben begangener Mißbräuche oder Vergehen — mußte zur Folge haben, daß das Gefüge der Partei locker blieb und eine Spaltungsgefahr dauernd über der Partei schwebte. Alles dies ist den Sanierungsstrategen nicht unbekannt. Als Dąbski schwer erkrankt war und die Zügel der Parteileitung aus den Händen geben mußte, also schon vor einigen Monaten, setzten die Versuche der Sanierer ein, einen Keil in die Bauernpartei einzutreiben. Damals soll man den Abg. **Kulisiewicz** zu ködern versucht haben. Die Abtastungen des Terrains ergaben offenbar ermunternde Resultate. Dann kam der Überfall auf Dąbski; dieses Ereignis hat wohl einen starken Eindruck auf die oppositionelle städtische Intelligenz gemacht und ehrliche Entrüstung hervorgerufen, im bäuerlichen Anhange des überfallenen Politikers aber löste es absolut gar keine bemerkenswerte Reaktion aus. Manche Mandatsanwärter in der Partei waren vielleicht nicht unglücklich wegen des Vorfalles, der sie sicher zu kombinierteren Gedankengängen anregte. Weiter folgten Verhaftungen von Parteileuten, deren oppositionelle Entschiedenheit und — vielleicht auch — Charakterkraft nicht zu bezweifeln waren. Nach diesen Maßnahmen, die der Sicherheit wegen wahrscheinlich noch fortgesetzt werden dürften, war die Situation für die Anbahnung einer offenen Aktion zu einer Sprengung bezw. einer Spaltung der Bauernpartei reif.

Die Sanierung behält auch die PPS. scharf im Auge. Die Verhaftung **Barlickis** und **Liebermanns** ist für diese Partei ein katastrophaler Schlag. In diesen beiden Männern ist ein Teil der besten Tüchtigkeit der PPS. lahmgelegt. Barlicki repräsentiert die stärkste Energie im linken Flügel der Parteileitung; Liebermann ist nicht nur als Redner und Dialektiker, sondern auch als politischer Charakter schwer zu entbehren. Man rechnet ihn ebenfalls zum linken Flügel der Parteileitung. Beide haben den Arbeitermassen noch was zu sagen, das belebend wirkt. Die anderen älteren, gebildeten Herren der Partei (wie **Diamand** und **Daszyński**) sprechen eigentlich nur zum fortschrittlichen Bürgertum und zu **den** Schichten, die mit dem Sozialismus wenig gemein haben. Hier finden diese Herren noch Anklang und Beifall, während das Proletariat überraschend kühl bleibt. Die Vereinigung mit den bäuerlichen Parteien, zumal mit der chauvinistischen Partei der wohlhabenden Bauern (Piast) und der nicht minder chauvinistischen NPR. zum Block der Zentrolinken, an sich eine unselige Notwendigkeit, wird der PPS. nicht wohl bekommen. Die Arbeitermassen haben für diese Kombination kein Verständnis, geschweige denn, daß sie sich dafür begeistern. Sie verfallen daher zugehends in Apathie, wenn sie nicht heimlich dem Kommunismus zustreben. Bei den jetzigen Wahlen wird übrigens die Haltung der sozialistischen Arbeiterschaft wenig ersichtlich sein. Da es sich um eine Art Plebiszit in der Frage: Für oder wider Pilsudski handelt und jede soziale Differenziertheit beinahe gänzlich zurücktritt, geht die Verantwortung der Arbeiterschaft in der Masse der in geheimer Abstimmung gegen die Mißwirtschaft des Diktaturregimes Abstimmenden auf. Das erzeugt eine flaue Stimmung, was in den erfolglosen Bemühungen, einen Proteststreik hervorzurufen, in die Erscheinung getreten ist.

Fassen wir den bisherigen Verlauf des Wahlkampfes zusammen:

Die Regierungspartei geht gegen die Opposition mit allen denkbaren Mitteln vor, mit Unterminierungen der Parteien, Sprengungs- und Spaltungsversuchen, mit Verhaftungen und Prozessen, mit Diversionstrupps; sie ist, wo es die Situation erfordert, demagogisch-radikal oder vornehm-konservativ, antisemitisch oder philosemitisch, etatistisch oder privatkapitalistisch, klerikal oder religiös tolerant, bezw. indifferent oder freidenkerisch usw. Alles zu dem Zwecke, **um die Wählermassen**, von denen bloß eine Minderheit politisch orientiert ist, **zu verwirren**. Und wo das Gewünschte durch die Verwirrung der Geister nicht bewirkt werden kann, setzt der **Zwang** ein und tut sein Werk, zumeist mit unheimlich höhnischem Grinsen. Doch dieses technische Übermaß an Machtmitteln und der verwirrende Widerspruch der Schlagworte bewirkt ein chaotisches Durcheinander, in welchem das Sanierungslager sich selbst entblößt und tief ins eigene Fleisch schneidet. Derjenige Teil der Wähler, der sich über das „Stimmvieh" erhebt, sieht doch ein, wie die Sanierung sich nachgerade von allen Parteien Programmpunkte geliehen hat und sie bloß als taktische Mittel gebraucht, als ob ihr alles schnuppe wäre. Die allzu erfinderisch und witzig auskalkulierten Tricks wenden sich doch schließlich gegen die Urheber. Man stellt den Abgeordneten als Menschenkarikatur dar und bemüht sich dabei mit allen Mitteln, gewählt und selbst zur verhöhnten Karikatur zu werden. Man sucht — zumeist vergeblich — den politischen Gegner als moralisch minderwertig hinzustellen und tut es mit Mitteln, die demjenigen, den man diskreditieren will, Sympathien in der Öffentlichkeit verschaffen. Schlimmer ist es, daß man den Massen die Relativität von Grundsätzen und Programmen allzu deutlich vordemonstriert. Das bißchen Ordnung, das die nackte Gewalt aufrecht zu halten imstande ist, vermag nicht über die unzähligen Gefahren zu beruhigen, welche die um sich greifende Anarchisierung der Geister heraufbeschwören kann.

Auf seiten der Linksopposition wird noch immer mit dem Schreckgespenst des Faszismus operiert und man geht damit an dem Wesentlichen vorbei. Das Sanierungsregime befindet sich seit viereinhalb Jahren unterwegs und ist schließlich nach allerlei Irrfahrten irgendwo angelangt, wo der Abstand von einem faszistischen System nicht minder groß ist, als der Abstand vom Parlamentarismus. Es ist nicht einmal die Diktatur als solche, die es bewirkt, daß nur manche Elemente angezogen und die diversesten Bevölkerungsschichten, denen der Parlamentarismus Hekuba sein könnte, in die Opposition getrieben werden. Es ist vielmehr diese spezifische Art des diktatorischen Regimes, bei der das Pragmatische von Personalien und von personal gefärbten Zufälligkeiten gänzlich erstickt wird.

*

Spaltung auch in der Nationalen Partei.

Graudenz, 11. Oktober. (PAT.) Der Vizepräses des Graudenzer Bezirks der Nationalen Partei, **Hańczewski**, ist aus dieser Partei ausgetreten und hat sich dem Regierungsblock angeschlossen. Wie es heißt, soll eine Gruppe anderer, ebenfalls hervorragender Mitglieder der Nationalen Partei in den nächsten Tagen **einen offenen Brief** veröffentlichen, in dem festgestellt wird, daß sie der Partei nicht weiter angehören könnten, nachdem die Nationale Partei die Bildung einer einheitlichen polnischen Front in Pommerellen unmöglich gemacht hat.

Fitzmaurice erhebt Anklagen.

„Daily Mail" veröffentlicht zur englischen Luftschiffkatastrophe den Bericht des früheren Kommandanten der irischen Flugstation, **Fitzmaurice**, der **schwere Anklagen gegen das Luftministerium** bringt. Zwei Dutzend Gutachter hätten sich seinerzeit gegen eine Zerschneidung und Neueinbau von R. 101 erklärt und nur drei dafür. Trotzdem habe man das Risiko auf sich genommen. Aber man hätte nie Personen in einen derart geflickten Luftkörper nehmen dürfen. Man habe auch die Wetteransagen mit einem Lächeln abgetan, obwohl alle englischen Stationen Sturm ersten Grades voraussagten.

Fitzmaurice kommt zu der Schlußfolgerung, man solle das neue Luftschiff bei der Zeppelinwerft in Auftrag geben und deutsches Bedienungspersonal mit nach England bringen.

Die Reuteragentur gab eine Mitteilung des Luftfahrtministeriums aus, wonach die schreckliche Vernichtung von R. 101 **kein** Grund sein könne, den englischen Luftschiffbau einzustellen oder einzuschränken. Ein **weiteres englisches Luftschiff** sei im Bau begriffen und ein anderes werde als Ersatz für R. 101 vom Parlament angefordert.

Reuter berichtet aus Beauvais, daß im Wrack des Luftschiffes R. 101 im Maschinenraum **Notizen**, die mit Bleistift auf eine Tafel gekritzelt waren, gefunden worden sind. Man weiß nicht, in welcher Reihenfolge sie geschrieben wurden, und welche Bedeutung ihnen — wenn überhaupt — für die Aufklärung der Katastrophe zukommt. Eine der Notizen lautet: „Es sieht so aus, als ob etwas brennt — **alles voll Rauch!**"

Dr. Eckener wird an den Londoner Trauerfeierlichkeiten für die Toten des R. 101 teilnehmen.

Kleine Rundschau.

* **Eine Kirche von Gottlosen in Brand gesteckt.** **Mexiko**, 11. Oktober. (PAT) Die „Mexikanischen Gottlosen" haben in **San Carlos** im Staate Tobasco die Kirche in Brand gesteckt, wo etwa 80 Bauern zum Gebet versammelt waren. Diejenigen, die sich aus dem brennenden Gebäude zu retten vermochten, wurden von den Gottlosen **durch Revolverschüsse getötet**.

Wann erfolgt die Freigabe
des beschlagnahmten „Vätererbe"?

Vor mehr als zwei Jahren erschien im Lutherverlag zu Posen ein 288 Seiten starkes Buch „Vätererbe", „der Kreuzkirche II. Teil" von Friedrich Just. Ehe auch nur ein Stück der Auflage zum Versand kommen konnte, wurde die gesamte Auflage polizeilich beschlagnahmt und diese Beschlagnahme auf Grund der damals gültigen Presseverordnung durch das Landgericht sofort bestätigt. Im einzelnen wurde die Beschlagnahme damit begründet, daß das Buch „ausgesprochen antipolnische und antikatholische Tendenzen" enthalte. „Die Geschichte des Protestantismus in Polen vor der Teilung (!) sei in einer Weise dargestellt, die den Polnischen Staat herunterziehe und gleichzeitig die katholische Kirche im früheren Polen (!) verunglimpfe."

Der Lutherverlag war durch Rechtsanwalt Grzegorzewski fortgesetzt bemüht, die Freigabe der Bücher oder wenigstens eine Gerichtsverhandlung in dieser Sache zu erreichen. Erst auf eine Beschwerde beim Präsidenten des Appellationsgerichts hin, wurde die Ansetzung eines Verhandlungstermins erreicht. Wenn man die vor zwei Jahren erfolgte Beschlagnahme vielleicht noch mit einer gewissen Übereilung entschuldigen kann, so hatte der Staatsanwalt genügend Zeit zur genauen Prüfung des Sachverhaltes, nämlich 1½ Jahre. Trotzdem begründete er in der Anklageschrift vom Dezember 1929 die Anklage ganz ähnlich wie die vorgenannte Beschlagnahmeverordnung und bezog sich dabei auf den § 131 des Strafgesetzbuches. Das Buch „beleidige in hohem Grade die historische Wahrheit, den guten Namen Polens und der Polen sowie die katholische Religion." Es seien „erdichtete Tatsachen öffentlich mitgeteilt und verbreitet, um dadurch eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen hervorzurufen." Also sind die historische Wahrheit und die katholische Kirche Einrichtungen des Polnischen Staates!

In Wirklichkeit handelt es sich um eine rein wissenschaftliche Arbeit, die die historischen Tatsachen einfach darstellt und sich dabei hauptsächlich auf polnische Quellen bezieht. Die Darstellung zeigt, wie sich die evangelische Kirche unter sehr viel schwierigeren Verhältnissen als heute im alten Polen behauptet hat. Die Schriften des Vaters der polnischen Literatur, Nikolaus Rej und der angesehensten polnischen Historiker wie Krasinski, Lelewel und Lukaszewicz müßten dann mit viel größerem Recht einer Beschlagnahme unterliegen, weil sie mancherlei Mißstände früherer Zeiten in Staat und Kirche sehr viel deutlicher bei Namen nennen, als es diese Arbeit tut.

Zu der Verhandlung, die am 11. Oktober in Posen stattfand, hatte der Angeklagte einen ganzen Koffer voller Bücher aus der Posener Universitätsbibliothek und anderen wissenschaftlichen Büchereien Polens mitgebracht, um zu beweisen, daß das umstrittene Buch nicht falsche oder entstellte Tatsachen berichtet, sondern daß es sich um die einfache Feststellung historischer Wahrheiten handelt. Zu solcher Beweisführung kam es aber nicht. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Grzegorzewski, und der Staatsanwalt wiesen darauf hin, daß nach dem jetzt gültigen Pressegesetz Pressevergehen innerhalb 6 Monaten verjähren. So mußte das Gericht auf Freispruch des Angeklagten erkennen, der in der ganzen Verhandlung keine Gelegenheit hatte, nur ein Wort zu sagen. Man mag bedauern, daß es nicht möglich war, in aller Öffentlichkeit den Nachweis der geschichtlichen Wahrheit zu erbringen, wird aber nunmehr hoffen dürfen, daß die Beschlagnahme des „Vätererbes", die für den Luthervertrag eine schwere wirtschaftliche Einbuße bedeutet und der polnischen Wissenschaft ein wichtiges Werk allzu lange vorenthalten hat, endlich aufgehoben wird, so daß das Buch der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht wird.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 13. Oktober.

Beständig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet beständiges Wetter ohne Niederschläge an.

Unterverbandstag
des Unterverbandes der Vorschußvereine des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen

Der Unterverband hielt am 11. d. M. seine Herbsttagung in Bromberg ab, die mit Ausnahme von zwei Genossenschaften von allen angeschlossenen Genossenschaften reichlich durch Vertreter beschickt war. Außerdem konnte noch eine Reihe von Gästen durch den Verbandsvorsitzenden begrüßt werden.

Der Unterverbandsdirektor Bankdirektor Wohlfeil gab zunächst einen sehr ausführlichen Bericht über das letzte Geschäftsjahr des Verbandes und der angeschlossenen Genossenschaften. In seinen Ausführungen behandelte Direktor Wohlfeil zunächst die Weltwirtschaftskrisis mit ihrer Erwerbslosigkeit der Hände und des Geldes, die auch auf die Kreditgenossenschaften bereits Rückwirkungen zeitigt, und sprach dann sehr eingehend über die Kreditwirtschaft dieser Genossenschaften. Aus der Praxis heraus gab der Redner Richtlinien, wie solchen Schwierigkeiten der Gegenwart begegnet werden könne. Das Verhältnis des eigenen Kapitals zum fremden Betriebskapital muß immer günstiger gestaltet werden durch Auffüllung der Geschäftsanteile und durch Stärkung der Reserven. Die Werbung von Spareinlagen bleibt weiter dringende Aufgabe der Genossenschaften, wobei aber die Habenzinsen nicht überspannt werden dürfen. Die Betriebsmitel in Form von Krediten arbeiten zu lassen, ist zwar verständlich, kann aber zu einem recht bedenklichen Zustand führen. Deshalb muß jede Genossenschaft dahin streben, sich eine Reserve für ihre Liquidität durch ein entsprechendes Guthaben bei der Zentralbank zu schaffen. Die Beurteilung der Bilanzen und Geschäftsberichte gab Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß Bilanzklarheit und Bilanzwahrheit das Ziel sein muß, dem diese Berichte zustreben müssen. Wechselkredite und Kontokorrentkredite wurden in ihrem Verhältnis zueinander und in ihrer Bedeutung für die Liquidität der Genossenschaft eingehend besprochen. Dabei wurde das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Kreditwürdigkeit der Mitglieder und Kreditsicherheit der Außenstände dauernd zu überprüfen und zu überwachen. Als zwingende Notwendigkeit wurde für die Revisionstätigkeit des Verbandes deshalb auch anerkannt, daß die materielle Prüfung für die Genossenschaft viel wichtiger und notwendiger wäre als die formelle Prüfung. Besonders unterstrichen wurde noch, daß die Wertbeständigkeit unserer Währung durch nichts erschüttert sei, daß bei der schwierigen Lage auf dem Kapitalmarkt die offiziellen Zinsen der Banken dem Diskontsatz der Bank Polski nicht angegliedert werden könnten.

Die Ausführungen dieses eingehenden Berichts löstem eine lebhafte Aussprache aus, in der einige Forderungen und Ermahnungen noch ganz besonders unterstrichen wurden.

Der Vortrag des Bankdirektors Schlonski, Konitz, über „Die Nationalisierung in mittleren Bankbetrieben" zeigte die Bedeutung des neuen Durchschreibeverfahrens für die städtischen Kreditgenossenschaften und wies im einzelnen nach, welche Vorteile in mannigfacher Beziehung dadurch gesichert werden können. Auch an dieses Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der Verbandssekretär Weber darauf hinwies, daß seitens des Revisionsverbandes in nächster Zeit Richtlinien zur Einführung dieser neuen Buchführung herausgegeben würden, und daß dann den Vertretern der Genossenschaften nochmals Gelegenheit gegeben werden soll, in einem praktischen Kursus sich eingehend mit dieser wichtigen Neuerung vertraut zu machen.

Im letzten Referat interessierte Verbandsrevisor Steuck, Bromberg, seine Zuhörer für „Die Sorge für den Nachwuchs unserer städtischen Kreditgenossenschaften". Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

Darauf wurde einstimmig die bisherige Leitung des Unterverbandes für ein weiteres Jahr wiedergewählt, nämlich Bankdirektor Wohlfeil, Thorn, zum Unterverbandsdirektor und Bankdirektor Schlonski, Konitz, zu dessen Stellvertreter. Als Ort für die nächste Tagung wurde wiederum Bromberg bestimmt, da es infolge seiner zentralen Lage für alle Genossenschaften am bequemsten zu erreichen ist.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart hatten den Verband diesmal gezwungen, seiner Tagung einen recht einfachen äußeren Rahmen zu geben. Dafür war um so größerer Nachdruck gelegt auf die innere Ausgestaltung. Viele Vertreter nutzten deshalb nach dem gemeinsamen Essen noch die Gelegenheit aus, mit Freunden und Führern in der Genossenschaftsarbeit die besonderen Bedürfnisse und Notwendigkeiten ihrer örtlichen Genossenschaften zu besprechen, damit diese Genossenschaften überall wirklich das sein können, was ihren Gründern vorgeschwebt hat: das Organ wirtschaftlicher Selbsthilfe namentlich für den schwer kämpfenden Mittelstand in Handel und Gewerbe, in den städtischen Berufen und in der Landwirtschaft.

§ **Der letzte deutsche Propst Brombergs gestorben.** Der allgemein geschätzte frühere Bromberger Propst (zuletzt Geistlicher Rat) Becker ist dieser Tage in Breslau verstorben. Er erfreute sich in weitesten Kreisen Brombergs größter Wertschätzung.

§ **Wieder eine Revision im Magistrat.** Der Wojewodschaftsrat Graf Czapski weilte in diesen Tagen in Bromberg, um eine Revision im Magistrat durchzuführen.

§ **Änderung der Gemüllabfuhr.** Im Magistrat sowohl wie in der Fuhrparkdeputation wird lebhaft die Frage einer Änderung der Gemüllabfuhr behandelt. Die Deputation hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine gründliche Änderung herbeizuführen und nach dem Beispiel verschiedener Großstädte eine Automobilisierung der Gemüllabfuhr durchzuführen. Es sollen zwei Automobile, sowie 6000 Eisenbehälter zur Aufnahme des Gemülls angekauft werden. Die Autos sind so konstruiert, daß die Behälter darauf untergebracht werden können, ohne beim Auf- bzw. Abladen oder bei der Fahrt etwas von ihrem Inhalt zu verlieren. Die Behälter werden auf den Höfen zur Aufstellung gebracht und an bestimmten Tagen durch leere ersetzt. Auf diese Weise soll eine gesundheitliche Schädigung der Bevölkerung durch die alte Methode der Gemüllabfuhr verhindert werden. Vorerst sollen nur die Gebäude des Stadtzentrums mit dieser neuen Einrichtung versehen werden.

§ **Roggendurchschnittspreis.** Der Durchschnittspreis für Roggen betrug im September 1930 für den Doppelzentner 18,46 Złoty. Dieser Durchschnittspreis gilt jedoch nicht als Grundlage bei Lohnzahlungen.

§ **Die Frau im Berufsleben.** In Polen beträgt der Anteil der Frauen am Berufsleben 44 Prozent, in Frankreich ist er mit 50 Prozent am höchsten; an dritter Stelle steht mit 43 Prozent Deutschland. In den Angelsächsischen Ländern nimmt die Frauenarbeit einen bedeutend geringeren Umfang an, in England z. B. beträgt er nur 26 Prozent.

§ **Auf Fahrrädern hinter einem Diebe her.** Am 9. d. M. kam in den Nachmittagsstunden der Prinzenhöhe (Lubelska) Nr. 20 wohnhafte Theophil Sylwester in die Markthalle, Wallstraße (Podwale). Er stellte sein Fahrrad in die Halle und entfernte sich einen Augenblick. Die Gelegenheit benutzte ein Dieb, sich des Rades zu bemächtigen. Schnell genug wurde jedoch S. von einer Dame auf den Diebstahl aufmerksam gemacht. Zum Unglück war weder ein Auto noch Rad in der Nähe, womit er die Verfolgung des Diebes aufnehmen konnte, den er gerade an der nächsten Straßenecke verschwinden sah. Im letzten Moment kamen zwei Radfahrer vorüber. S. bat sie, ihm bei der Verfolgung behilflich zu sein. Ohne Zögern nahmen die Radler die Spur des Diebes auf und jagten ihm über den Friedrichsplatz (Stary Rynek), Brückenstraße (Mostowa), Theaterplatz nach, bis es ihnen gelang, den Dieb in der Wilhelmstraße (M. Focha) einzuholen, ihn vom Rade zu stoßen und der Polizei auszuliefern. S. erhielt sein Fahrrad zurück. Der Dieb ist der 27jährige Edmund Piotrowski, Neue Straße (Nowa) 14.

g **Crone** (Koronowo), 12. Oktober. Am 23. d. M. findet hier ein Pferde- und Krammarkt statt. Der Auftrieb von Vieh ist wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten.

wz **Fordon**, 11. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war ausreichend beschickt. Man zahlte für Butter 2,20—2,30, Eier 2,70—2,80, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,60—0,80, Mohrrüben 0,10, Tomaten 0,20, Grünkohl die Staude 0,10, Blumenkohl je nach Größe 0,20—0,50, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,20, Weißkohl den Zentner 1,50, Kartoffeln 2,50—2,80. Für Enten zahlte man 4,25—4,50.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 11. Oktober. **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Donnerstag in das hiesige Magistratsgebäude verübt. Die Diebe erbrachen alle Schubladen der Tische und stahlen 291 Złoty. Mit dieser Beute machten sie sich aus dem Staube. An dem Geldschrank haben die Diebe sich nicht zu schaffen gemacht.

* **Strelno**, 12. Oktober. **Einbruch.** Während der Abwesenheit des Lehrers Osiński verschafften sich Banditen Einlaß in dessen Wohnung und suchten nach Garderobe. Schnell hatten sie einen größeren Posten zusammen und entflohen damit.

v **Fabianowo**, 12. Oktober. **Unfall.** In der Zeit, als in der Ziegelei der Gebrüder Nowak nach Lehm gegraben wurde, fiel der 58 Jahre alte Arbeiter Josef Kujawa so unglücklich in die Lehmgrube, daß er sich den Arm brach und mehrere innere Verletzungen davontrug. Der hinzugerufene Arzt ordnete sofort die Überführung nach dem Krankenhause an.

* **Posen** (Poznań), 13. Oktober. **Festnahme von Falschmünzern.** Dieser Tage führte die Polizei in einer Wohnung der Prinzenstraße eine plötzliche Haussuchung durch, die zur Festnahme langgesuchter Falschmünzer führte. In der Wohnung fand man einen Koffer, der sämtliches Werkzeug und Rohmaterial zur Herstellung falscher Ein- und Zweizlotystücke enthielt. Der eine Falschmünzer ist der aus Rawitsch stammende 20jährige Rataj, sein Genosse, ein Mann namens Cimirski von hier. Beide hatten ein Zimmer gemietet und hatten während des ganzen September dort Falschgeld hergestellt und zum Teil auch selbst in Verkehr gebracht.

m. **Lissa** (Leszno), 10. Oktober. **Ein interessanter Prozeß** fand — wie wir bereits kurz berichteten — am Freitag vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts statt. Der Bürgermeister von Rawitsch Sławiński, der frühere Stadtsekretär Jan Mądry und der frühere Stadtverordnetenvorsteher Nikodem Świetlik hatten sich wegen Dokumentenfälschung zu verantworten. Im Verlaufe der Verhandlung kamen über die Zustände im Rawitscher Magistrat Sachen ans Licht, die jeder Beschreibung spotten. In den Magistratsbureaus sollen regelrechte „Sauf-Orgien" veranstaltet worden sein. Der Stadtsekretär Jan Mądry, der wegen Unterschlagungen seines Amtes enthoben wurde, hat an das Ministerium, an die Wojewodschaft und an die Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, daß der Bürgermeister Sławiński an Personen aus anderen Städten Personalausweise geliefert habe, aus denen hervorging, daß diese Personen in Rawitsch wohnen. Auf diese Weise konnten die betreffenden Personen die sogenannten „Drei-Tage-Pässe" erhalten. Mądry überlegte sich aber nicht, daß er durch diese Denunziationen selbst auch auf die Anklagebank kommen würde. Bei der Beweisaufnahme gab der Bürgermeister in zwei Fällen die Schuld zu, behauptete jedoch, im Interesse der Stadt gehandelt zu haben. Der Stadtverordnetenvorsteher Nikodem Świetlik habe für 5 Personen, alles Verwandte aus Polen bzw. Adelnau, Personalausweise erhalten, in denen als Wohnort Rawitsch angegeben wurde. Der Staatsanwalt beantragte schwere Strafen, und zwar: Bürgermeister Sławiński 2 Jahre Zuchthaus, ehem. Stadtsekretär Mądry 1 Jahr Zuchthaus, ehem. Stadtverordnetenvorsteher Nikodem Świetlik 1 Jahr Zuchthaus, 6 Monate Gefängnis und 500 Złoty Geldstrafe. Das Urteil wird am nächsten Montag gefällt.

* **Gostyn, 13. Oktober. In dem Dorfe Kunowo bei Gostyn lebten zwei Nachbarn wegen einer gemeinsamen Einfahrt im Streit, der zu einem Prozeß führte und in der vergangenen Woche vom Kreisgericht in Schrimm entschieden wurde. Mit dem Urteil nicht zufrieden, urteilte der eine, der 72 Jahre alte Wojtkowiak, selbst und schoß aus dem Fenster seiner Wohnung nach der Ehefrau des Nachbarn, die, in die Schläfe getroffen, tot niedersank. Als der Ehemann zur Hilfe eilte, schoß W. auch nach diesem, den er in die Hand traf und schwer verletzte. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet.**

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 237

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 41.

Heute vormittag 9½ Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem schweren Leiden mein unvergeßlicher lieber Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Besitzer

Karl Schmidt I

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme chmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Hulda Schmidt und Kinder.

Hohenfelde, den 11. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Oktober, nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 10971

Am 11. Oktober 1930 verstarb nach kurzem schweren Leiden der

frühere Gemeindevorsteher

Herr Carl Schmidt I

im 72. Lebensjahre. 36 Jahre hindurch hat der Verblichene die hiesigen Gemeindevorstehergeschäfte geführt und stets das Interesse der Gemeinde vertreten.

Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 10976

Wysoka (Hohenfelde), den 12. Oktober 1930.

J. A.: **C. Schmidt II,**

10960

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

Emilie v. Hohendorff

geb. Sander

im 64. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst v. Hohendorff

Chełmża, den 12. Oktober 1930. 10982

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Chełmża aus statt.

Ich habe mich in Marienwerder als

Facharzt

für Ohren-, Nasen- u. Halskranke

nach mehrjähr. Tätigkeit an der Universitätsohrenklinik zu Königsberg, niedergelassen.

Dr. Kaiser,

Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halskranke zu Marienwerder (Westpr.), Bahnhofstr. 24. Tel. 2017. Sprechst. 10—1 ¼4—5 Uhr außer Sonnabend nachmittag. 10983

Ert. polnisch. Unterricht **Pl. Piastowski 4, III.** 153.

Notizbuch

verloren in demselb. befand. sich 100 Zł. im Umschlag und 250 Zł. lose, Neujahrskarte mit Namen, zwei Ansichtskart. m Namen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei 10961

Frau Auguste Melchert, Bielawy, p. Nakło.

Herzliche Bitte!

Der Winter steht vor der Tür. Noch drohender hebt die Sorge ihr Haupt. Den Familien, in denen der Vater fehlt oder arbeitslos ist, fehlt es an allem. Sehr not tut geeignete Winterkleidung. Da bitten wir die lieben Hausfrauen herzlich, in ihrem Kleiderschrank Umschau zu halten. So manches getragene Kleidungsstück, das sie entbehren können, kann noch gute Dienste leisten.

Jeder, der noch sein täglich Brot hat, und sei es auch knapp, soll sich mit verantwortlich fühlen für seine notleidenden Volksgenossen. Nur wenn wir uns wirklich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, in der einer dem andern beisteht, werden wir der Nöte Herr werden.

Spenden an Kleidungsstücken bitten wir in der Geschäftsstelle Goethestraße 37 (ul. 20 stycznia 20 r. Nr. 37) abzuliefern oder anzumelden, damit sie abgeholt werden können.

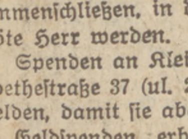
Geldspenden erbitten wir auf das Konto „Altershilfe des Deutschen Frauenbundes" der Deutschen Volksbank.

Wer nach Kräften mithilft, anderer Leiden zu lindern, wird leichter die eigenen Sorgen tragen, und das frohe Gefühl der Pflichterfüllung wird ihm der beste Dank sein.

Deutscher Frauenbund.

M. Schnee.

10973



Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich

A. Dittmann

G. m. b. H.

Bydgoszcz.

Reparaturen an Wasserleitungen

Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus

Sienkiewicza 8, 2 Tr. r. bei **Schultz.** 1256

Jedes Quantum

Hammel

wird gekauft.

Gefl. Anmeldungen sind zu richten: **„PAR", Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **57,250.** 10077

DAS SIND



KAMMGARNSPINNEREI

Paul Desurmont, Motte & Co., Łódź

Vertreter EDMUND SZULC, Poznań, ul. Wielka 26.

ACHTUNG! WIR WARNEN VOR MINDERWERTIGEN NACHAHMUNGEN.

Poln. Unterricht erteilt Pomorska 49/50, Hth. III. 4936

Willst nicht am Magen leiden — Darfst das Weizenbrot nicht meiden

von der Firma 5042

Tomasz Marmurowicz, Zbożowy Rynek 11

Fotografien zu staunend billigen Preisen 10226

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Foto-Atelier. Tel. 120.

Fritz Schulz, Schneidermeister.

Anfertigung gutsitzend. Herrengarderoben

Erteile Unterricht im Zuschneiden.

Bydgoszcz, Sienkiewicza 16, I. 10170

Frühbeetfenster

Gewächshäuser, sowie **Gartenglas, Glaserkitt** u. **Glaserdiamanten** liefert

A. Heyer, Grudziądz,

9371 **Frühbeetfensterfabrik.** Preislisten gratis.



Warum klagen Sie dauernd über

Gicht und Rheumatismus

Ihren Bekannten die Ohren voll, so daß **Ihnen jeder aus dem Wege geht,** wenn Sie doch nichts dagegen tun. Gehen Sie lieber in die nächste Apotheke und kaufen Sie sich unser millionenfach bewährt. weltbekannt.

„Capsinap".

Name gesetzlich geschützt. — Alleinige Fabrikanten:

Dr. Behring i Ska., Bydgoszcz. 10981

Lehrer erteilt **polnisch. Unterricht** sow. Unterricht in allen anderen Fächern 10370 **Pl. Poznański 12,** 2 Tr.

Große Versteigerung

Am Mittwoch, dem 15. Oktober 1930, vorm. 11 Uhr, Danzigerstr. 131 (Firma Herzke wegen Fortzuges: **kompl. Eßzimmer m. Standuhr, Schlafzimmer** (hell Eiche), **Schränke, rosa eis. Bettgestelle mit Matratzen, Waschtisch, große Spiegel, Schreibtisch, Stühle, Wanduhr, Chaiselongue, Küchenschrank, Abwaschtisch, großen Posten Herren- u. Damenmäntel, Kleider** u. v. a. meistbietend, freiwillig versteigern.

Maks Cichon, licytator i taksator, **Bydgoszsz, Chocimska 11** Telefon 9.6. 5037

Fahrräder

Nähmaschinen, sämtl. **Ersatzteile** verkauft am **billigsten, Reparaturen sofort! „Rower",** Gdańska 41. 5017

Hebamme

Privat-Empfang von Wöchnerinnen. Diskrete Beratung zugesichert.

Fr. Skubinska, 10516 Sienkiewicza 1a.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Warnung!

Hiermit warne ich jed., meiner Frau **Auguste** geb. Rose etwas zu borgen, da sie mich böswill. verlassen hat u. ich für nichts aufkomme. 10972

Gustav Görke, Jabłonowo, Pomorze.

Geldmarkt

15000 Złoty

werd. auf ein Geschäftsgrundst., welch. i. Zentr. der Stadt gelegen ist, zur 1. Hypoth. für sof. ges. Geb. f. eine Zwei-b. Dreizimmerw. m. Zub. übern. Off. unt. E. 5030 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

5000 Złoty

werden auf ein Stadtgrundst. z. erst. Stelle bei hohen Zins. gesucht. Gefl. Zuschrift. unt. F. 10872 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche 3000-5000 zł auf 1. Hypothek in der Stadt. Off. u. B. 5006 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stillteilhaber

wird gesucht m. Kapital von 25.000 zł aufwärts. Das Kapital bringt 3—4% monatl. Gewinn. Es kann evtl. Stellung angenommen werden. Monatlich bis 1000 zł. Off. u. J. 5040 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

5600.— Dollar

für 9 Monate gegen Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Offerten unter A. 5022 an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau.

Stellengesuche

Landwirtssohn, unverheir., evgl., 25 Jahre a., auf intensiv. Gute 3 J. tätig, sehr gut. Zeugnis, noch i. ungekünd. Stell., sucht zu baldig. Antritt Stellung

als erster Beamter oder Alleiniger.

Gefl. Offert. u. N. 10897 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt

Besitzersohn, 33 J. alt, polnisch, mit landwirtschaftlicher Schule und 9 J. Praxis auf großen Zuckerrüb.-Wirtschaften, gestützt auf Empfehlungen, **sucht** ab 1. November od. später **Stellung** unt. Prinzipal oder selbständig. Gefl. Offert. unt. L. 4983 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle

militärfr., **sucht** v. 1. 11. Stellung. **H. Schüttler, Sosno** (Pomorze). 5032

Müller, 26 J., evang., d. poln. Spr. mächt., an selbstd. Arb. gewöhnt, **sucht Stell.** z. 1. 11. od. spät. Bish. stets in erst. Stelle gew. Gefl. Angebote an **Klavon, Młyn Prądy,** powiat Bydgoszcz. 5033

Müllergeselle

sucht von sof. od. später Stellung, militärfrei, bek. m allen Maschinen Gute Zeugn. vorhand. **Otto Splitt,** 10937 **Klamry,** p. Chełmno.

Tüchtiger Gärtner-Gehilfe

bewand. in Topfkultur, Blumenzucht, Gemüsebau, **sucht** von sofort oder später **Stellung** auf Gut od. eine größere Handelsgärtnerei. Off. sind zu richten an 4957 **W. Bassa, Łobżenica,** pw. Wyrzysk, Seydy 70.

Evangl. **Besitzerstochter** sucht z. 1. November cr. Stellung als

Wirtschaftsfräulein.

Bin firm in ders. Küche, im Backen, Einweck. u. in der Federviehaufz. Offerten unt. D. 10969 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Intellig. Fräul., 26 J. a., der poln. u. dtsch. Spr. mächt., m. best. Empfehlung., **sucht Vertrauensposten.** Off. unt. F. 5031 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. **Besitzertochter sucht Stellung als Haustochter.**

Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Offerten zu richten an 10962 **Brewing, Nakło.**

Besitzertöchter, 19 und 16 Jahre alt, evangel., **suchen** ab 1. November **Stellung,** erstere **als Haus- oder Küchenmädch.,** letztere (16 J.) **als Mädchen für alles.** Freundl. Offert. bitte zu richt. an Fräul. **Dikow in Ignacewo,** poczta Mamlicz, pow. Inowrocław. 4975

Besitzertochter, 21 Jahre alt, erfahr. im Kochen, Plätten und Nähen, **sucht Stellung als Stütze oder Stubenmädchen,** am liebsten in Bromberg. Off. unt. K. 5043 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Für 17 jähr. katholisch. **Mädchen suche Stellung** zu Kindern oder im Haushalt. 10895 **Hedwig Semrau, Budzyn, pow. Chodzież.**

Glückslose

zur I. Kl. der 22. Staatslotterie

sind schon zu haben in der bekannten glücklichsten und größten Kollektur Pommerellens und Posens

„Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1 vis à vis „Hotel Adler".

Auf 210.000 Lose entfallen 105.000 Gewinne und 23 Prämien auf die Gesamtsumme von 32.000.000 zł, wobei auf 1 Los

1.000.000 (1 Million) zł

gewonnen werden können.

Jedes 2. Los muß gewinnen!

Ziehung der I. Klasse beginnt schon **am 18. u. 20. November d. Js.**

Lospreis: ¼—10 zł, ½—20 zł, ¹/₁—40 zł.

Wer ein Los in unserer glücklichen Kollektur zu kaufen beabsichtigt, der bestelle es noch heute. Auf Bestellungen aus der Provinz verschicken wir die Lose sofort unter Beifügung eines P.K.O.-Aufgabeblanketts Nr. 212 694 zur kostenlosen Einzahlung des Betrages. Die letzten großen Gewinne in unserer Kollektur sind ein untrüglicher Beweis dafür, daß das Glück sich stets an einen Ort hält. 10980

An die Kollektur „Uśmiech Fortuny" Bydgoszcz, Pomorska 1.

Hiermit bestelle ich zur 1. Klasse der Staats-Lotterie .... Viertellose zu 10 zł

.... Halblose zu 20 zł

.... Ganzlose zu 40 zł

Den Betrag .... entrichte ich nach Empfang der Lose mit P. K. O.-Blankett 212 694.

Vor- u. Zunamen: ....

Genaue Adresse: ....

Offene Stellen

Suche

Eleven

auf eine 500 Morg. gr. Landwirtsch., schwerer Boden, unter Leit. des Chefs. Gefl. Zuschriften unter K. 10892 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht zum 1. 11. cr. unverheir., evang. 10965

Gärtner

erfahren in Veredlung u. Pflege v. Obstbäum. und allen im Gart. vorkommenden Arbeiten. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche einzusenden an Frau **von Falkenhayn, Białachowo,** Grudziądz Postfach 6.

Gesucht wird ein zuverlässiger, evangel. 10940

Knecht

nicht unter 18 Jahren, für 50 Morg. gr. Landwirtschaft für sofort od. 1. November.

W. Lutz, Ustaszewo, powiat Żnin, poczta **Podobowice.**

Suche für m. Kolonialwaren- u. Restaurat.-Geschäft 10970

einen Lehrling.

Hermann Zwirner, Brodnica n. Dr.

Lehrling

d. Lust hat, d. Fleischerei zu erlern., stellt sof. ein **R. Dietrich,** 4991 Fleischermeister, **Łochowo,** p. Bydgoszcz.

Aeltere Frau

mit Rente od. Pension von ält. Herrn, gegen freie Station, f. leichte Beschäftigung gesucht. Meldung. unt. A 10944 an die Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Novemb. für meinen Landhaushalt in Pommerellen, Nähe Danzig, evgl., bess.

Stütze oder Wirtschaftsfrl.

die Erfahrung in der Hauswirtsch. u. Kochen besitzt, sowie Interesse für d. Geflügelzucht hat. 2 Mädchen vorhanden. Schriftl. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften unt. C. 10967 a. d. Geschst. d. Ztg.

Hausmädchen

oder einfache Stütze f. alle Hausarb., im Kochen, Backen, Einmachen erfahren, wird für Landhaus i. Stadt z. 1. 11. 30. od. später gesucht. Hilfe f. grobe Arbeit und z. Wäsche vorh. Kurz. Lebensl., Zeugnisabschrift., Gehaltsf. wollen nur solche einsend. d. i. Hausarbeit erf. sind, gern bei ält. Herrsch. Vertrauensposten übernehmen wollen. Off. u. E. 10975 a. d. G. d. Z.